

da wird man ihnen allerlei erzählt von den vier großen Steuererhöhungen Brünings, die sie „toleriert“ haben und deren logischer Abschluß die Papen-Notverordnung ist als Krönung einer verfehlten Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, für die die SPD verantwortlich zeichnet. Man wird sie an ihre Wahlparole von 1930 erinnern, die gegen den Hungerkämpfer Brünning“ ging und dann in seine Vollstreckung des Vorkaufsrechts“ einmündete, an die Seite gegen das Panzergericht, das dann mit sozialdemokratischer Hilfe vom Stapel lief, und anderes mehr. Wenn der Wahlkampf weiter rührt, daß die Sozialdemokratie als erste die Forderung nach Streichung der internationalen Kriegsschulden erhoben habe, dann wird auch auf dem außenpolitischen Gebiet eine Gegenrechnung aufgemacht werden, daß die sich als Folge dieses Systems in Deutschland breitgemacht hat. Man traut seinen Augen nicht, aber die rote Parteipresse macht tatsächlich diesen Versuch, und zwar ausgerechnet im Zusammenhang mit dem Sklarek-Urteil. Man ist ja von diesen Leuten gewöhnt, daß sie die Dinge berufsmäßig auf den Kopf stellen, aber mit dem Dreh, den Sklarek in einen „nationalen“ Standal umzuwandeln, haben sie sich selbst übertrieben. Den Anlaß dazu bietet die Tatsache, daß irgendwo am Rande des Sklarek-Komplexes auch einmal ein deutschnationaler Pöbeler und ein Abgeordneter aufgefallen sind, die sich mit den roten Kaufleuten von Berlin kompromittiert haben. Und wegen dieser nicht zu leugnenden Nebenbeziehung soll der Kern der Dinge weggeantwortet werden, daß nämlich der Sklarek das rote System auf der Anlagebaut sah und mit ihnen verurteilt wurde.

Die Hauptfaktoren, ohne deren Mitwirkung der Fall Sklarek ebenso unmöglich gewesen wäre, wie früher die Fälle Darmat, Kautzler und Clara, waren lauter marxistische Donzen, Bürgermeister, Stadträte und sonstige Kon-

ratoren der roten Kammer. Ob es konnte man mit der Stadt Berlin keine Gespräche machen. Und wie haben sie das ausgeführt? In der Urteilbegründung steht es zu lesen. Waren es irgendwelche Schieber nach Art der Brüder Sklarek, dann brauchte man sich nicht zu wundern. Aber im Vorbericht und Mittelpunkt stehen doch jene Vertreter des Proletariats und Exponenten der Sozialdemokratie, die seit ihres Lebens den Fluch der Proletarität gelebt, die ihres bürgerlichen Praeser geschmäht und die Rechte der Armen verteidigt haben. Auf deren Schultern sind sie zur Macht gelangt. Und dann haben sie in den zehn Jahren ihrer Berliner Herrschaft das Volk gründlich verflucht und dafür eine Vorkriegswirtschaft großgezogen, die der Staatsanwaltschaft mit Recht als den „Tanz um das goldene Kalb“ bezeichnet hat. Da war auf einmal der Reichtum nicht mehr schändlich, wenn er dazu diente, das Leben der Emporkömmlinge zu vergolden. Wogegen die armen Wähler hungern, das ist gut für die Nation — aber wir, die Kohl, Wäbel, Degener, Lubing und Schilling, hoppla, wir leben! Wissen zwar von der Anrüchlichkeit der Sklareks, drängen aber trotzdem als hohe bürgerliche Beamte zu ihren Organen und Gelegen, zu ihren Kennplakatschäften und baren Schmelzgebern. Eine Hand wäscht die andere; was braucht die Anke zu wissen, was die Rechte tut? Und was kann schon geschehen? Sieht doch die mächtige SPD, hinter dieser „neuen Gesellschaft“ und schämt sie vor dem Staatsanwalt, solange noch irgend etwas zu decken ist.

Rein, daran ist nicht mehr zu denken: mit der Aufdeckung des Sklarek-Falles begann die Bloßstellung der Sozialdemokratie und ihr Abstieg. Das Urteil traf sie vollends ins Herz, denn es liefert mehr geschichtlichen Beweis, daß es unter Führung der SPD, keinen Aufbau gibt, sondern daß die roten Donzen, wo sie sich breit machen, jedes noch so gesunde Gemeinwesen in einen stinkenden Sumpf verwandeln, voll Willkür, Eigennutz, Korruption und fittlicher Verberberheit. Das ist der Sinn des Urteils, das in Moskau gefaßt wurde. Wenn die Sozialdemokratie davon noch nicht genug hat, wenn sie die Revision will, dann wird ihr am 31. Juli das deutsche Volk das endgültige Urteil sprechen; es wird wie bei den Sklareks lauter auf vier Jahre Juchtaus, auf mehr als fünf Jahre Ehrenverlust, und für immer auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter.

Europäischer Nationalitätenkongress

Wien, 30. Juni. An dem hier tagenden Europäischen Nationalitätenkongress stellte Prof. Dr. H. H. H. (Hans H. H.) die Forderung auf, daß der Völkervereinigung ein unverschiebliches Ziel sein solle. Jede Völkervereinigung, die durch ihren inneren Wert existenzbedeutend sei, solle auch in ihrem elementaren Recht geschützt werden. Geschützt werde nicht eine europäische Lösung, sondern einfach eine praktische Lösung in Europa. Er schlug dem Kongress vor, eine Vereinbarungsaußscheidung, die die allgemeine Gerechtigkeit der Grundzüge des Nationalitätenrechts im europäischen Raum bewahrt und empfahl, am Völkervereinigung festzuhalten. In der Ansprache erinnerte unter anderem der deutsche Abgeordnete in Rumänien, Dr. Roth, an die minderheitenfeindlichen Maßnahmen Lettlands, an die Verletzung des Remeisstatus und der Unterdrückung der Ukrainer in Polen.

Der Reichspräsident fährt nach Reudetal

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 30. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg wird nach Reudetal fahren. Der Zeitpunkt der Reise hängt von der Entwicklung der politischen Lage ab. Vor seiner Abreise wird Reichspräsident v. Hindenburg voraussichtlich noch dem Verzicht des Reichsanwalter v. Papen über die Konterferenz von Lausanne entgegennehmen. Reichsanwalter v. Papen wird nun doch nicht schon zum Wochenende in Berlin zurück erwartet, sondern erst Anfang nächster Woche. Bis dahin dürfte, soweit die Lage sich heute von Berlin aus übersehen läßt, die Lausanner Konferenz ihr Ende gefunden haben.

Der Staatsrat berät die Preußenamnestie

Berlin, 30. Juni. Der Verfassungsausschuss des Preussischen Staatsrates hat am Donnerstagabend die vom Preussischen Landtag beschlossene Amnestievorlage beraten. Er beschloß, die Abstimmung darüber am Freitagvormittag vorzunehmen, damit die Fraktionen sich inzwischen nochmals mit dem Gesetzentwurf beschäftigen könnten. Es hat den Anschein, als ob sich eine Mehrheit des Ausschusses für die Einlegung eines Einspruchs entscheiden wird. Sollte auch der Staatsrat selbst den Einspruch beschließen, so müßte die Amnestie vom Landtag mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden.

Am die Anrechnung der Unterstufungen

Berlin, 30. Juni. In den Reichsarbeitsminister ist die Frage herangebracht worden, ob in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitslosenversicherung bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit Unterstufungen, die auf Grund eigener Vorzüge für den Fall der Arbeitslosigkeit gezogen werden, zu berücksichtigen sind. Der Reichsarbeitsminister hat bereits in einem Erlaß vom 20. Juni 1933 darauf hingewiesen, daß keine Bedenken bestehen, solche Unterstufungen in der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit und bei Bemessung der Leistungen außer Ansatz zu lassen.

Die Beisehung Dr. Scholz

Berlin, 30. Juni. In dem an der Havel liegenden Dörfchen Sakrow, in dem er ein kleines Sommerhaus besaß, wurde der Ehrenvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Ernst Scholz, am letzten Donnerstag auf Ruhe befohlen. Unter der Trauergemeinde bemerkte man Herr Staatssekretär Dr. Plaut als Vertreter der Reichsregierung, Vertreter der verschiedenen Ministerien, den Reichsanwalterpräsidenten Dr. Luder, den Oberbürgermeister Sahm, verschiedene führende Mitglieder der Berliner Verwaltung, sowie den Präsidenten des Städtetages, Dr. Muler. Besonders zahlreich waren die Vertreter der Deutschen Volkspartei mit dem Parteiführer Dingeldey an der Spitze.

Parole des Zentrums: „Zurück zu Brüning“

Berlin, 30. Juni. Wie die „Germania“ mitteilt, beginnt die Zentrumspartei am kommenden Sonntag den Wahlkampf mit großen Kundgebungen in allen Teilen des Reiches. Die Parole der Zentrumspartei für den Wahlkampf lautet: „Zurück zu Brüning! In seiner nationalen, praktischen außenpolitischen Linie, auf seiner Politik innerer Ordnung und inneren Friedens.“ — Ob diese Parole akzeptiert ist, darf angefochten werden, wie innerpolitische Rückschlüsse zeigen.

Eine Folge der preussischen Schlachtsteuer

Berlin, 30. Juni. Wie der „Anwalt“ mitteilt, wird am 1. Juli d. J. die Ein- und Ausfuhr von Fleisch und Wurst zwischen den Ländern Preußen einerseits und den Schlachtsteuerländern Baden, Bayern, Sachsen, Bremen und Lübeck andererseits von der Ausgleichssteuer befreit.

Das Gelsenkirchengeschäft wird nachgeprüft

Ein Sachverständigenausschuß eingesetzt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 30. Juni. Die Reichsregierung hat beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der die Aufgabe haben soll, das sogenannte Gelsenkirchengeschäft, d. h. die Übernahme eines größeren Aktienpakets der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. durch das Reich, einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen. Bekanntlich hat der frühere Reichsfinanzminister Dietrich-Waden am Tage seiner Demission und am Vortage der Beauftragung Papens mit der Bildung der neuen Regierung dieses in seinen Einzelheiten höchst aufsehenerregende Geschäft namens des Reiches abgeschlossen. Da die Sache juristisch nicht mehr anfechtbar ist, legt, zumal die Linke vielfach die heutige Reichsregierung mit der Verantwortung zu belasten versucht, das Reichsministerium größten Wert darauf, in aller Öffentlichkeit eine völlige Aufklärung der Angelegenheit herbeizuführen. Insbesondere wird nachgeprüft werden, aus welchen Gründen der frühere Reichsfinanzminister, unter Ausnutzung der zehnjährigen Inkompetenz des Reichsfinanzministeriums und gegen den energischen Widerspruch des Reichswirtschaftsministeriums diesen Vertrag abgeschlossen hat und die Aktien zu einem Kurse übernahm, der nicht nur weit über dem Börsenwert lag, sondern auch nahezu fünfmal höher war, als der effektive Wert, der diesen Aktien beigemessen wurde. Dieser Ausschuss wird aus einer Anzahl namhafter Wirtschafts- und Bankfachverständiger bestehen und alsbald zu seinen Beratungen zusammen treten.

Deutschland fordert in London Zinsenkung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 30. Juni. Am morgigen Freitag beginnen in London banktechnische Verhandlungen, denen große Bedeutung beigemessen werden muß. Das sogenannte Stillhaltekomitee für private Auslandsschulden tritt erneut zusammen, wie es vereinbarungsgemäß jedes Vierteljahr geschieht. Es nehmen daran deutscherseits zwei Reichsbankdirektoren und zwei andere Bankdirektoren, ferner vom Reichsverband der Deutschen Industrie Gebelmeier teil. Die deutschen Vertreter werden auf dieser Konferenz mit Nachdruck auf die Gefahr hinweisen, die für Deutschland durch den dauernden weiteren Abgang von Devisen und Gold in steigendem Maße vorhanden ist. Im letzten Quartal sind wiederum etwa 60 Millionen Mark Devisen- und Goldbestand abgeflossen. Geht diese Entwicklung weiter, dann ist der Zeitpunkt abzusehen, zu dem Deutschland ein Moratorium erklären muß. Infolgedessen werden die deutschen Vertreter den ausländischen Gläubigern einen Vorschlag machen, der zunächst ungewöhnlich anmuten mag, nach Lage der Verhältnisse jedoch für diese Auslandsgläubiger im Durchschnitt 7 Prozent Zinsen aufgebracht werden. Die deutschen Unternehmer werden demgegenüber vorschlagen, daß man in Zukunft nur noch 5 Prozent Zinsen zahlen solle. Man wird darauf verweisen, daß bei führenden Bankinstituten des Auslandes die Einkünfte froh sind, wenn sie noch ein Prozent Zinsen bekommen, und man hält deshalb 5 Prozent Zinsen für eine unannehmbare Verhandlungsbasis. Den Einwänden der ausländischen Gläubiger wird man mit dem Hinweis entgegenzutreten, daß bei einem Weiterbestehen einer Zinszahlung von 7 Prozent der Zeitpunkt, zu dem Deutschland ein Moratorium erklären müsse, immer näher rückt.

England konvertiert seine Kriegsanleihe

London, 30. Juni. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain gab am Donnerstagabend im Unterhaus den großen Konvertierungsplan für die fünfprozentige englische Kriegsanleihe bekannt, von der noch zwei Milliarden Pfund Sterling (etwa 30 Milliarden Mark) ausstehen. Chamberlain erklärte, die Regierung werde die Anleihe am 1. Dezember 1932 jedem zurückzahlen, der sich von heute in drei Monaten entschließt, den Antrag auf Zurückzahlung zu stellen. Alle Anträge müßten bis zum 30. September gestellt sein. Die Besitzer der Anleihe würden jedoch zur gleichen Zeit aufgefordert, die Anleihe zu anderen Bedingungen neu zu zeichnen, und die Regierung hoffe, daß die große Masse der Anleihebesitzer der Aufforderung, die Anleihe weiter zu zeichnen, folgen werde. Die Zinsen werden vom 1. Dezember 1932 ab 3/4 v. H. im Jahre betragen.

Der Industrie- und Handelstag zur Wirtschaftspolitik

Berlin, 30. Juni. Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages hat heute zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genom-

men. Die fortschreitende Herrichtung der deutschen Volkswirtschaft wie der Weltwirtschaft, so heißt es in der Auslassung, verlangt von den verantwortlichen Staatsmännern den klaren Entschluß, endlich die Reparationszahlungen als eine der Hauptursachen der Wirtschaftskrise aus der Welt zu schaffen.

Für Deutschland ist eine auf Erhaltung und Steigerung der deutschen Fertigungsausfuhr und in diesem Rahmen auf weltwirtschaftlichen Güterauskauf gerichtete Handelspolitik notwendig. In einer solchen Handelspolitik müssen bei aller Rücksicht auf die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft insbesondere arbeitsmarktpolitische Gründe. Neben dieser Notwendigkeit liegt bei der Förderung der Arbeitsbeschäftigung im Inlande. Hierfür bleibt es das wichtigste, der Privatwirtschaft durch die Wahrung der innerpolitischen Ruhe und Ordnung, durch eine die Lebensnotwendigkeiten der Privatwirtschaft beachtende Wirtschaftspolitik, besonders auch die Produktion und den Absatz zu fördern.

Unter voller Sicherung der Wahrung auf Erhaltung der Kreditstellung abzielenden Bankpolitik

die unerläßlichen Unterlagen produktiver Arbeit zu gewährleisten. Angesichts der völligen Erschöpfung der Steuerkraft des deutschen Volkes ist es um so dringender notwendig, endlich die längst reifen produktiven Reformen auf dem Gebiete der Staatsverwaltung wie der Sozialversicherung durchzuführen. Eine planmäßige staatliche Beeinflussung der Wirtschaft muß auf wirtschaftliche Ziele und auf die Mittel staatlicher Wirtschaftspolitik beschränkt bleiben, wenn nicht die gerade jetzt dringende notwendige Entlastung der persönlichen Kräfte in verhängnisvoller Weise unterbunden werden soll.

Die Preisbindung bleibt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 30. Juni. In der Notverordnung vom Sommer letzten Jahres, in der die Einführung eines Preiskommissars beschlossen wurde, war vorgesehen, daß die Preisen, während deren die Verordnung des Preiskommissars Gültigkeit haben sollten, bis 30. Juni dieses Jahres laufen. Die Preisen sind jetzt durch besondere Verordnung verlängert worden. Es bleiben also die bisherigen Preisvorschriften, insbesondere für Gegenstände des täglichen Bedarfs, Brot, Fleisch, Bier usw., aufrechterhalten.

Der Streit in der Berliner Universität

Der Rektor droht mit weiterer Schließung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 30. Juni. Zur Beilegung der schweren Unruhen an der Berliner Universität hat der Rektor am Donnerstagvormittag mit den Vertretern der verschiedenen Studentengruppen verhandelt. Die nationalsozialistischen Studenten erhoben die Forderung, daß die Vorkursgruppen nicht mehr die Erlaubnis haben sollten, sich demonstrativ in der Wandelhalle der Universität aufzuhalten. Der Rektor machte den Vermittlungsvorschlag, daß sich künftig die rechtsstehenden und linksstehenden Studenten an verschiedenen Plätzen der Universität zum Stehkonvent versammeln sollten. Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis. Es heißt, daß, wenn der Konflikt weiter bestehen sollte, der Rektor sich gezwungen sehen würde, die Universität während des gesamten Semesters geschlossen zu halten.

Heute vormittag kam es im Anschluß an die Räumung des Gebäudes vor der Universität und in den Nebenstraßen zu starken Zusammenstößen, in deren Verlauf sich weitere Zusammenstöße ereigneten. Die Polizei sah sich genötigt, einzugreifen und mehrere Verletzte einzuweisen, die zunächst die Universitätsklinik räumten und dann unter den Linden die Anfallmengen zerstreuten. Die Linden bieten ein aufgeregtes Bild. In der Universität selbst tagt beim Rektor, Prof. Dr. Süders, eine Konferenz, die die Führer der beiden Gruppen vernimmt.

Am Sonntag SA-Aufmarsch in München

München, 30. Juni. Die Aufhebung des bayerischen Unruhmverbots durch die Reichsregierung hat sich im Münchner Strohensbild bisher kaum bemerkbar gemacht. Vereinzelt sieht man wohl Braunhemden, doch ist es bisher zu irgendwelchen Zusammenstößen nirgends gekommen. Die

Die Reichsregierung hat bisher offiziell noch nicht Stellung genommen.

Die „Bayerische Staatszeitung“ betont, daß man verstanden müsse, sämtliche Möglichkeiten, die die neue Notverordnung lasse, auszunutzen. Von aktueller Bedeutung wird die Stellungnahme erst werden, wenn am kommenden Sonntag Hitler in München in einem Redeseil sprechen wird und bei dieser Gelegenheit in München 12 000 SA-Mitglieder aufmarschieren sollen.

Die NSDAP. begrüßt die Uniform-Verordnung

München, 30. Juni. Unter der Überschrift „Reichsrecht bricht Landtrone“ schreibt die nationalsozialistische Parteikorrespondenz u. a.: Durch die zweite politische Notverordnung ist der reichsrechtlichen Regelung bezüglich der Uniformfragen und der Demonstrationenfreiheit im ganzen Reichsgebiet Geltung verschafft worden. Damit ist einem rechts- und verfassungswidrigen Zustand, der von gewissen Vandalenregierungen noch mit Vollzuegelung aufrechterhalten wurde, ein Ende bereitet. Die NSDAP. erwartet, daß die Reichsregierung nunmehr auch über die Durchföhrung dieser Reichsnotverordnung allen Schwarz-roten Sozialtageverführern gegenüber mit aller Entschiedenheit steht.

Erste Sächl. Selbsttötungs für Leibeshandlungen zur Erhaltung bedrohter Abungshätten

Ziehung garantiert 11.-14. Juli
4668 Gewinne = 125 000 RM., 2000 10 RM. und die besten Gewinne mit 5 v. H. verfallenden Voten in allen Losorteilnehmern oder direkt durch Nachnahme durch:
Sächl. Selbsttötungs, Dresden, L. Wallenbergstraße 10

Bei die
der Geme
Behauptu
haben in
leien abfo
Nichter in
den Geme
unverfä
Abg.
din. E
reichsrech
werde die
Abg.
die Finanz
ter hätten
Verfä
trauen
geschaffen
müße zur
Der
Stimmen
Der 1
su. wörl
auschüffe
Wänderu
eingegang
Dem
angekomm
ein
su schaffe
lage bina
bringt su
nagtuung
Plenum
gehalten
gen auf
verabreic
haben di
Schickel
schleim
das der
mit der
der Reg
gestimmt
Was
können a
größer
schließen
schleime
rung un
wenn di
des Offen
zu besch
Regelung
das als
ist, daß
fertig e
Zeichnung
sigen G
Zwecken
nahm
ernere
Anb
verfä
anzufre
schließen
mehr ein
scheint.
bauern.
genom
vielmeh
schließen
Kuffä
Die
Zug vor
mats em
mentall
sammen
zuleit i
in der
seine B
als küm
Um
der nur
Punkte
seiner
gewöh
Begr
erste
Veni,
schöpfer
und
Pau
Weiß
wertig
„creato
entwick
finnig
wird
gedante
Bölk
besser
Ku
ben vo
Seite u
Zufam
nischen
gelen
solche
In
entru
das für
benenn
und n
zu leid
Gellöe

Das sächsische Baugesetz im Landtag verabschiedet

Annahme des Grundsteuergesetzes

Dresden, den 30. Juni 1932.

(Fortsetzung des Berichtes aus dem Abdruck)

Bei der weiteren Besprechung des Gesetzentwurfes über die

Abbildung gewisser Mechaniken

der Gemeinden und Gemeindeverbände weist Innenminister Richter

Behauptungen des Abg. Dr. W. A. L. n. e. r. (Volksp.) zurück. Die Zahlen in der Vorlage über die Belastung der Gemeinden seien absolut richtig. Wie ein sächsischer Staatsbeamter und Richter im Landtag der Bevölkerung sagen könne, ihr Geld den Gemeinden niemals wieder anzuvertrauen, halte er für unverständlich.

Abg. Heßler (Soz.) weist auf die Not der Gemeinden hin. Es sei eine Ungerechtigkeit, die Gemeinden über die reichsrechtliche Regelung hinaus zu belasten. Seine Partei werde die Vorlage ablehnen.

Abg. Dr. Kahner (Staatsp.) stellt ebenfalls fest, daß sich die finanziellen Verhältnisse der Gemeinden sehr verschlechtert hätten. Aber die Gläubiger hätten Anspruch auf gleiche Berücksichtigung. Das Ziel müsse sein, daß wieder Vertrauen zu den kommunalen Kreditinstituten geschaffen werde. Die Einmischung der Berliner Regierung müsse zurückgewiesen werden.

Der Gesetzentwurf wird in der Ausschlußfassung mit Stimmenmehrheit verabschiedet.

Der Landtag wendet sich dann dem Gesetzentwurf über **Änderung des Baugesetzes**

zu, worüber Abg. Runath (Dirkt.) im Namen des Rechtsausschusses berichtet. Der Ausschuss schlägt eine Reihe von Änderungen vor; auch sind mehrere Minderheitsanträge eingegangen.

Dem Ausschuss sei es, wie Abg. Runath betont, darauf angekommen,

ein möglichst einheitliches Baurecht mit klaren, übersichtlichen Bestimmungen

zu schaffen, und er sei hierbei noch über die Regierungsvorlage hinausgegangen.

Innenminister Richter

bringt zum Ausdruck, es sei ihm zunächst eine besondere Vergünstigung, festzustellen, daß der Rechtsausschuss an der im Plenum bei der 1. Beratung vertretenen Auffassung festgehalten hat, daß das Gesetz in der Sache die Vorarbeiten auf Erlaß eines Reichsgesetzes über die Baugesetze zu verabschieden sei. Die Berechtigung dieser Standpunkte hat, haben die jüngsten Ereignisse im Reich bestätigt, die das Schicksal eines solchen Reichsgesetzes völlig ungewiß erscheinen lassen. Mit Befriedigung darf ich weiter feststellen, daß der Rechtsausschuss die

Reformbedürftigkeit des geltenden Gesetzes

mit der Regierung anerkannt und bei seinen Beschlüssen der Regierungsvorlage in wesentlichen Punkten zugestimmt hat.

Was die sachlichen Abweichungen anlangt, so können alle Änderungen begrüßt werden, die auf eine noch größere Einheitlichkeit des sächsischen Baurechtes abzielen, als sie zunächst die Vorlage vorsah. Auch den beschlossenen Ergänzungen möchte ich namens der Regierung zustimmen. So erscheint es mir sachlich begründet, wenn die Gemeinden verpflichtet werden, den Platzern des öffentlichen Platzes unter bestimmten Voraussetzungen zu beschaffen und herzustellen. Auch ist eine ausdrückliche Regelung der Frage angebracht, was aus dem Bande wird, das als Verkehrsschleife an die Gemeinde abgetreten ist, dafür aber nicht mehr benötigt wird. Ebenso gerechtfertigt erscheint es, wenn im Gesetze ausdrückliche Vorschriften getroffen werden, daß Wald, der aus öffentlichen Gründen entzogen worden ist, nun auch diesen Zwecken erhalten bleibt, soweit dies aber im Einzelfalle ausnahmsweise nicht möglich ist, dem Entzogenen ein Rücküberrecht eingeräumt wird.

Andererseits möchte ich nicht verhehlen, daß ich verschiedene Änderungen nicht als eine Verbesserung ansehen vermag. Das gilt einmal für die zu § 29 a beschlossene Änderung, weil sie die Grundstücksbesitzer mehr einengt, als es im öffentlichen Interesse notwendig erscheint. Auch die Streichung des bisherigen § 67 a ist zu bedauern. Die Bestimmung sollte keineswegs, wie vielfach angenommen wird, nur städtischen Rücksichten dienen. Sie will vielmehr die Bebauung eines Geländes, das dafür erschlossen worden ist, fördern und den Straßenbauern,

insbesondere also der Gemeinde, die Möglichkeit geben, unter gewissen Voraussetzungen die verlegten Anliegerleistungen erlassen zu lassen.

Zu der Anfrage der Deutschen Volkspartei hat die Regierung u. a. folgendes zu erklären: In den Richtlinien über Baulastentlastung aus der Aufwertungsteuer wird den Gemeinden nahegelegt, wenn es zur Finanzierung der Wohnungsbauten notwendig ist,

die Anliegerbeiträge zu Gunsten, zu ermäßigen oder ganz zu erlassen.

Dies ist vielfach in einer Zeit geschehen, als die Gemeinden dazu finanziell noch in der Lage waren. Bei der letzten Finanznot der Gemeinden verließen diese die gestundeten Anliegerbeiträge häufig zu machen. Wenn Anliegerleistungen von den Grundstückbesitzern nicht gezahlt werden können, bietet die Übernahme auf Landeskultur eine einen Ausweg, der die Gemeinden befriedigt. Es muß bei der Einleitung der Anliegerleistungen erwartet werden, daß die Gemeinden die wirtschaftliche Lage der Grundstückbesitzer berücksichtigen. Ein Zwang, die Anliegerleistungen weiter zu Gunsten, kann auf die Gemeinden nicht ausgedehnt werden.

Der Umfang der gesetzgeberischen Arbeit rechtfertigt die Behauptung, daß die Vorlage

eines der bedeutendsten Gesetzwerke der letzten Jahre im Freistaat Sachsen

darstellt. Diese besondere Bedeutung gibt mir vielleicht das Recht, den Dank der Regierung für die vom Rechtsausschuss geleistete Arbeit auszusprechen. Sie gestalten mir, daß ich den Dank auch auf meine Mitarbeiter im Ministerium und auf den Ausschuss von Sachverständigen ausdehne, die uns bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes erfolgreich zur Seite gestanden haben.

Abg. Engel (D. N.) erklärt, daß seine Fraktion der Vorlage zu allem in der Sache zustimmt. Ob es richtig sei, eine so tiefgreifende Novelle zu bringen, diese Frage könne man nicht mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten. Man stehe zur Zeit noch auf durchaus schwankendem Boden. Sehr kritisch stehe man den Bestimmungen über die endgültigen Flächenaufteilungspläne gegenüber. Den unteren Stellen bleibe wenig Raum zur Selbstbestimmung. Anzuerkennen sei, daß das Gesetz alle großen Differenzen beseitige. Die Ausführungsverordnung möchte daraufhin noch einmal durchgesehen werden, ob man sie nicht wesentlich vereinfachen könne. Der Redner begründet einige Minderheitsanträge seiner Fraktion. Von besonderer Bedeutung ist der Antrag, es bei dem bisherigen dreigeschossigen Normaltypus zu belassen und nicht auf das zweigeschossige Wohnhaus zurückzukommen, da drei Geschosse wirtschaftlicher seien.

Abg. Gentsch (Dirkt.) fährt aus, daß das Gesetz den richtigen ausgleichenden Weg zwischen dem Rechte der Allgemeinheit und des einzelnen gefunden habe.

Abg. Rippe (D. N.) stimmt dem Entwurfe grundsätzlich zu. Der Redner beantragt, daß bergbauliche Flächen bis zu ihrer bergbaulichen Erschließung genutzt werden können. Solche Bauten sind ohne Anspruch auf

Entschädigung zu entfernen, sobald dies die bevorstehende bergbauliche Nutzung erforderlich macht. Die Vereinfachung des Baurechtes sei zu begrüßen. Die Antwort der Regierung auf die Anfrage wegen der Anliegerleistungen könne die Deutsche Volkspartei nicht befriedigen.

Abg. Freitenborn (Komm.) bezeichnet die Verabschiedung des Baugesetzes als eine Provokation der Bevölkerung. Kolonien der Beschaffung von Arbeit und Brot sowie die Bekämpfung des Faschismus.

Abg. Dr. Kahner (Staatsp.) begrüßt es, daß es in sachlicher Arbeit gelungen sei, dieses Gesetz so weit zu überbrücken und die Grundlage zu schaffen, daß dann auch wieder gebaut werden könne.

Die Abstimmung

Unter Ablehnung sämtlicher Minderheitsanträge wird der Gesetzentwurf zur Änderung des Allgemeinen Baugesetzes in der Ausschlußfassung verabschiedet.

Es folgt die zweite Beratung des

Grundsteuergesetzes für 1932.

wonach die am 31. Dezember 1927 gültig gewesenen Einheitswerte maßgebend bleiben sollen.

Abg. Schmidt (D. N.), der für den Rechtsausschuss berichtet, schlägt im wesentlichen die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes vor.

Finanzminister Dr. Heßler

wendet sich gegen einen Minderheitsantrag des Abg. Dr. Troll (D. N.), der auf eine Erweiterung der Erlaßvorschriften hinausläuft. Auch bittet er um Ablehnung eines deutschen Antrages in der Ausschlußfassung, die sächsische Erlaß- und Stundungspraxis der preussischen anzupassen. In Sachsen lägen die Verhältnisse anders als in Preußen. Die schwierige Finanzlage vertrage keine weitere Schwächung der Einnahmen.

Der Entwurf wird in der Ausschlußfassung angenommen, der Antrag Dr. Troll jedoch abgelehnt.

Angenommen wird der deutsch-nationale Antrag auf Anpassung der sächsischen Erlaß- und Stundungspraxis an die preussische sowie ein Minderheitsantrag Engel, in die Ausführungsverordnung folgende Bestimmungen aufzunehmen:

Bei der Berechnung des Unterliegendwertes treten gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anpassung der Vermögens-, Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer an die seit dem 1. Januar 1931 eingetretene Verhältnisse vom 12. Mai 1931 mit Wirkung vom 1. April 1931 an für die Berechnung des Unterliegendwertes die um 20 Prozent herabgesetzten Einheitswerte an die Stelle der auf den 1. Januar 1927 festgesetzten Einheitswerte.

Endlich überweist der Landtag noch den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für 1931 dem Haushausausschuss B und nimmt vom 1. April 1931 dem Bericht der Landesbrandversicherungsanstalt für 1930 und dem Personen- und Besoldungsplan dieser Anstalt auf das selbe Jahr zustimmend Kenntnis.

Schluß der Sitzung 21,35 Uhr. Nächste Sitzung Montag 18 Uhr.

Brandstiftungen in Berliner Schulen

Berlin, 30. Juni. Berlins Volksschulen werden seit einigen Tagen von mysteriösen Brandstiftungen heimgesucht. Nachdem in den letzten beiden Tagen die Feuerwehre ungefähr siebenmal in verschiedenen Schulen Großberlins eingegriffen mußte, wurde sie heute nachmittag wiederum zweimal, nach Friedenau und nach Steglitz, gerufen. Der Steglitzer Brand mußte mit zwei Jagen bekämpft werden. Der Brand hat einwandfrei ergeben, daß es sich auch heute wieder um Brandstiftungen handelt. Auf die Wandtafel in der einen Schule hatten die Brandstifter die Worte geschrieben: Rot Front, alles muß brennen.

Attentatsversuch auf den Rektor der Wiener Universität

Wien, 30. Juni. Während der Enthüllung einer Gedenktafel für Prof. Dr. Weiskopf auf dem Wiener Zentralfriedhof, wurde auf den neugewählten Rektor der Wiener Universität, Dr. Heil, ein Attentat verübt, bei dem der Rektor jedoch unverletzt blieb. Prof. Dr. Abel hielt gerade die Gedenktafel, als aus dem Zuschauerkreis der anstehenden

liche Professor der Zoologie, Dr. Karl Camillo Schneider, vorprang und einen Schuß auf den Rektor abgab. Er wollte noch einen zweiten Schuß abfeuern, als der Bürgermeister von Wien, Seitz, ihm die Hand niederhielt. Dr. Schneider wurde sofort verhaftet. Bei seiner Vernehmung erklärte er, über seine Wunde sei er erst vor dem Gericht auszusprechen zu wollen. Prof. Schneider wird als ein schrecklicher Mensch geschildert. Er hatte in der letzten Zeit eine Fehde gegen eine angeblich an der Universität herrschende Clique verfaßt und suchte sich anscheinend unterdrückt.

Die Großglockner-Straße wird weitergebaut

Wien, 30. Juni. Der Nationalrat hat einen Beitrag von 2,5 Millionen Schilling als Bundesbeitrag des Bundes für den Ausbau der Großglockner-Straße bewilligt.

Schöne weiße Zähne

Man noch einmal. Wachen mit der herrl. erlich. Schmiedende „Chlorodont Zahnpasta“, schreibt uns ein Reader. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Mahlers Chorsinfonie

Aufführung der „Achten“ unter Busch im Opernhaus

Die Sinfoniekonzerte in der Staatsoper haben gestern kurz vor Torchluss nochmal ein Nachspiel ganz großen Formates erhalten: Fritz Busch führte Gustav Mahlers monumentales Werk auf, jene „Achte Sinfonie“, benannte Zusammenstellung zweier Chorantaten, die wir zuerst und zuletzt vor rund zwölf Jahren durch die Volkstheaterakademie in der Frauenkirche hörten und mit der der Meister 1910 seine Zeitgenossen zunächst mehr überrascht und verblüfft, als fälschlicherweise überzeugt hatte.

Unsere Stellung zu dem Werke hat sich inzwischen, wie der nunmehrige neue Eindruck zeigt, geändert. In einem Punkt steht es uns heute vielleicht näher als ehemals: mit seiner Grundidee, die aus Erlösungsworten und Erlösungsgewissheit erwächst.

Begreifen wir nämlich den gewissermaßen das erste sinfonische Allegro bildenden katholischen Gynmus „Veni, creator spiritus“ als Ruf nach Erlösung durch den schöpferischen Geist der Liebe, so bringen die Adagio, Scherzo und Finale ausmachenden mystischen Schlusszenen des „Haut“ die Bewirkung dieser Erlösung durch das „ewig Weibliche“. Und da dieses seinerseits als Verkörperung wertvoller Liebe eben die vollkommenste Erscheinung jenes „creator spiritus“ ist, an den der Ruf des Gynmus erging, entwickelt sich uns der zweite Teil folgerichtig und Hellung aus dem ersten als dessen Erfüllung. Das Ganze aber wird so als begeisterungsvolle Verkörperung des Erlösungsgedankens von unserem von der Dornenkrone schmerzhaften Völkerverfalls gedrückten erlöschungsehnenden Geschlechte besser denn je verstanden.

Auch in manchen technischen Dingen kommt das Empfinden von heute dem Werk entgegen. Seine architektonische Seite vor allem hat für uns nichts Bestrebendes mehr. Die Zusammenführung zweier Chorantaten zu einem „Sinfonischen“ Torgedächtnis verstehen wir heute leicht, nachdem wir gelernt haben, Bachs und Wagners Vokalwerke im Sinne solcher architektonischer Formung zu hören.

In anderem wieder erscheint uns das Werk aber auch entrückt. Das Streben nach Massenwirkung insbesondere, das ihm die von Mahler selbst tief verabschiedete Impressionistenbenennung „Sinfonie der Tausende“ eingebracht hat, bedeutet uns nicht mehr viel. Darunter hat vor allem der erste Teil zu leiden. Den schwärzlichen katholischen Gynmus an den hellen Welt mit solch lärmender Aufregung und ver-

menschlischer Leidenschaftlichkeit erfährt zu hören, bestrebt unser heute empfindlich gewordenes Stilgefühl.

Wiel näher steht uns die impressionistische Ausmalung des Weisheitlichen Mystizismus. Hier ist die Massenwirkung durch Wiederholung, Abtönung, Gegenfälligkeit, Steigerung belebt. Hier kommt Mahlers dramatische Natur auch ihrem eigenen Wesen besser zur Geltung. Episoden wie die schöne Stimmungsvolle Orchesterleitung oder das feingebildete, beständig „Engelshörner“ werden immer unmittelbar ansprechend, und die mehrmalige Zusammenballung des Massenklangs zum Chorus mysticus etwa im Stil eines vokal ausgebauten Brudnerischen Choralsatzes gewinnt als elementare Schlussfolgerung Sinn und Charakter. Vor allem aber sind in diesem Faustteil auch die Bedingungen für die Wirkung der Wiedergabe als solche sehr viel günstiger.

Für diese Wiedergabe hatte sich Fritz Busch seit Wochen und Monaten begeistert eingesetzt. Und der Gedanke, das in jedem Falle durch und durch idealistische Werk wieder einmal zu Gehör zu bringen, als Festgabe am Schluß der Spielzeit neben „Pygmalion“ und dem „Ring“, verdient schon als solcher hohe Bewertung. Der erforderliche Riesenapparat war vollständig zur Stelle geschafft und in mühewoller Schärfe vorbereitet. Der Chor der Staatsoper, der Dresdener Sängerknabenverein mit Frauenchor, der Sinfonorch, die Dresdner Philharmonie, der Knabenchor der Kreuzschule ergaben einen monumentalen Vokalkörper, der in sorgfältiger künstlerischer Vorarbeit von den Chorleitern Bembaur, Reingardt und Wauerndorfer geschnitten worden war. Dazu trat der schönsten Solostimmen aus dem Opernensemble sowie die gesamte Staatskapelle mit Robert Schneider an der Orgel: damit war schon etwas zu machen!

Das einstige, was gefehlt hat und was immer wieder in Dresden fehlt für große Konzerte, ist der geeignete Raum. Denn das Opernhaus kann für solche Aufführung doch nur als Notbehelf bewertet werden. Und wenn gerade der Gynmus diesmal gar so lärmend und äußerlich wirkte, so war die beengte Akustik daran wesentlich mit Schuld, die ja doch auf ganz andere Wirkungen eingestellt ist. Ich muß ja allerdings sagen, daß ich eine reifere gelungene Wiedergabe dieses Teiles des Werkes nie gehört habe; sogar der Uraufführung in der Münchner Musikvereinshalle 1910 unter Mahler selbst war in diesem Punkte nur ein relatives Gelingen beschieden gewesen. Auch diesmal kam man, trotz aller Bemühungen Buschs, zu schattigen und zu klaren, und trotzdem der Riesenapparat mit heiltem Bemühen seinem Führer folgte, nicht von dem Eindruck einer unvollständigen Gynmus der Klangmassen los, schon

sich dazwischen immer einmal Momente, wie etwa gleich das erste, innige „Imple superna gratia“ als wohlthuende Ruhepunkte hervorhoben.

Rechten Endes also konnte, wie gesagt, doch auch die Aufführung als solche erst mit dem zweiten Teil volle Lebensnähe gewinnen. Ihm hat Busch eine prachtvolle Vereinnahmung von dramatischem Leben und romantischer Farbenwirkung zu geben gewußt. Wundervoll gleich die mit höchster Klangkultur gebrachte Orchesterleitung und die anschließende, ganz auf geheimnisvolle Stimmung gebrachte Anorchestermusik. Auch die Zusammenstellung schöner Solostimmen konnte sich hier immer wirkungsvoller und wirkungsvoller entfalten. Der überaus schöne Sopran spielend meisternde Sopran Erna Bergers, das weiche lyrische Organ Angela Kohns und das Duo zweier so warmer Altstimmen, wie sie Maria Fuchs und Helene Jung besitzen: das ergab für die Sollen und Gemischtsatzgesänge der weiblichen Stimmhaltungen eine nahezu ideale Lösung. Ergreifend und eindrucksvoll trat insbesondere die von Angela Kohns gesungene Wrethenepitole hervor. Für die entscheidendsten Worte der Mator gloriosa wäre allerdings etwas mehr durchdringlicher Vortrag zu wünschen gewesen, als ihn Maria Gebotari mit ihrer gewiß sehr lieblichen kindlichen Stimme zu geben vermochte.

Ausgezeichnete jede in ihrer Art und auch sehr vortrefflich: zusammenfassend waren die Männerstimmen. Rudolf Ditzschs Tenor mußte dem Solo des Doktor Marianus langlich Wärme und Glanz zu geben. Schöffler sang den Vater ecclasticus mit einem strahlenden Klange zum hohen g. Böhmme beherrschte als Vater profusus die hohen und die tiefen Lagen der anspruchsvollen Partis gleich langsam.

Interessant war das beschwingte Tempo, das Busch streng im Einklang mit der Richtung der Partitur, bei der Stelle „Hörte Herrscherin der Welt“ beibehielt. Die Epilobe verlor dadurch ein gut Stück jener perlenden Sentimentalität, die sich der Komponist hier verloren hat. Wie denn überhaupt die Ueberprüfung empfindsamem Ausdruck, die der Komposition des Faustteils gefolgt ist, eigen ist, mit laktoner Hand durch den Dirigenten nach Maßigkeit ausgeglichen erschien. Mit überwältigender Grobheit gelang auch die monumentale Schlussfolgerung.

Die Aufführung wurde vom Publikum nach einigen Augenblicke erregten Schweigens mit jenem herzlichen und stürmischen Beifall angenommen, den die hingebungs-volle Bemühung aller Beteiligten und natürlich in erster Linie Buschs um das außergewöhnliche Werk verdient hatte.

Dr. Eugen Schmitz

Der Prozeß gegen Dr. Lange

Nach der Pause gab zunächst Regierungsrat Dr. Strauß vom Finanzamt Berlin-Dahlemerfeld Auskunft über das Steuerkrasseverfahren gegen Dr. Lange sowie dessen damalige Verhältnisse. Es seien, wie der Zeuge bekundet, verschiedene Anzeigen gegen Dr. Lange eingegangen, die so beläustend waren, daß eine

Gangart

bei Dr. Lange vorgenommen wurde. Auf Grund des vorgefundenen Materials sei dann das Steuerkrasseverfahren gegen ihn wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. Der Zeuge habe seinerzeit von Dr. Lange zu erfahren gesucht, wie hoch sein Vermögen sei und wober es kamme. Dr. Lange habe sehr unklar und wechselnde Angaben über sein Vermögen gemacht und sich in zahlreiche Widersprüche verwickelt.

Bei Uralsch seien keine Unterlagen gefunden worden, wozu dieser an Dr. Lange Geld gegeben hätte. Dagegen habe man Unterlagen dafür gefunden, daß Uralsch von Dr. Lange Geld erhalten habe.

Nach der Vernehmung eines weiteren Beamten des Finanzamts befand der Schwager Uralschs, Pfeiffer, der über die Teppichangelegenheit vernommen wurde, daß Uralsch eines Tages einen Teppich habe fortbringen lassen und gesagt habe, daß der Teppich an Dr. Lange gehe. Der Zeuge glaubt, daß der im Gerichtssaal hängende Teppich der fragliche sei, sagt aber hinzu, daß er es nicht mit voller Bestimmtheit behaupten könne.

Um 7 Uhr abends wurden die Verhandlungen am Donnerstag abgebrochen. Die Zeugenvernehmungen sind beendet. Am Freitag früh folgen noch Sachverständigenurteilen und gegebenenfalls weitere Ver质ragungen Uralschs. Die Debatten werden am Sonnabend früh beginnen, so daß das Urteil erst in den Abendstunden des Sonnabends zu erwarten sein dürfte.

Während des gegen Rechtsanwalt Dr. Lange durchgeführten Reinheitsprozesses wurde am Donnerstagnachmittag der als Zeugin geladene Schwägerin des Angeklagten, Frau Deroga, im Zuscherraum die Handtasche mit 30 Mark Inhalt gestohlen.

Die Ortsgruppe Dresden des DDB zur Notverordnung

Die Stimmführer der Ortsgruppe Dresden des DDB, haben nach eingehender Berichterstattung des Kreisgeschäftsführers Münnich über den Inhalt der Notverordnung einstimmig die nachstehende Entschlieung gefaßt:

„Die Vertreter der Ortsgruppe Dresden im DDB protestieren aus schärfster gegen die durch die letzte Notverordnung den Arbeitnehmern und besonders den Angestellten auferlegten neuen Lasten in Form einer ungerecht gestaffelten, der Krisenloshilfe gegenüber erhöhten Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und in Form beträchtlicher Senkungen der Rentensenkungen der Sozialversicherung. Sie sind der Auffassung, daß die Veranlassung der Beamten zur Krisenloshilfe und eine gleichhohe Belastung der selbstständig Beschäftigten die weitere Belastung der Arbeitnehmer der freien Wirtschaft unnötig gemacht hätte. Die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung und die besonders starke Senkung der Unterhaltungsätze in den höheren Lohnstufen ist als besonders ungerechte Maßnahme geeignet, die Erleichterung in den Kreisen der Angestellten zu steigern. Die DDB-Vertreter erwarten von dem am 31. Juli zu wählenden Reichstag, daß er die etngeführten Ungerechtigkeiten wieder beseitigt und durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm, durch die endliche Inangriffnahme der Ostfriedung, durch entsprechenden Ausbau des Arbeitsdiensts und durch eine Verwaltungsvereinfachung für eine Belebung der Wirtschaft und Erleichterung der Lage der Arbeitslosen und Arbeitnehmer Sorge trägt.“

Die Allgemeine Ortskrankenkasse ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1933 (M. W. L. 278) für alle bei ihr gegen Krankheit Versicherter und für den Fall der Arbeitslosigkeit gemeldeten Personen Einzugsstelle für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Freiwillig bei dieser Kasse Versicherte haben diese Abgabe selbst abzuführen. Die Abgabe ist von den Versicherern allein zu tragen. Der Arbeitgeber ist zur Einziehung vom Arbeitsentgelt der Versicherten und zur Abführung der Abgabe an die Ortskrankenkasse verpflichtet. Tabellen über die Berechnung der Abgabe können von den Arbeitgebern im Verwaltungsgebäude Sternplatz 7, Erdgeschoss 10, und allen Zweigstellen der Allgemeinen Ortskrankenkasse kostenlos einvernommen werden. Weiteres ist auf der in der heutigen Nummer unter „Amlicher Teil“ erscheinenden Bekanntmachung dieser Kasse zu entnehmen.

Bunter Nachmittag der Stahlhelm-Selbsthilfe. Im Naturtheater Heideparz bot am Donnerstagnachmittag die Stahlhelm-Selbsthilfe den erwerbslosen

Nachrichten aus dem Lande

Zusammenkünfte in Döbeln

Döbeln. Am Mittwoch wurde von linksradikaler Seite wiederholt versucht, das in der Bahnhofstraße gelegene Heim der Nationalsozialisten zu stürzen. Da die Anstimmungen und Ausschreitungen ein bedrohliches Ausmaß annahmen, wurde Landespolizei aus Riesa herbeigerufen. Nachts gegen 11 Uhr bewaffnete sich die Menge mit Faustwaffen. Die Polizeibeamten mühten vom Gummiknäppel Gebrauch zu machen, um der Anstimmungen Herr zu werden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Die Burgruine als Naturbühne

Tharandt. Sonntag finden erstmals in der Tharandter Burgruine Theateraufführungen statt, die von Dresdener Schauspielern bespielt werden.

In der Schiffschule abgehört

Schönbau. Am Dienstag sind am Zuckerhut in der Nähe des Predigertores zwei Kleiterer aus etwa zwanzig Meter Höhe abgehört, und zwar der 24 Jahre alte Bildhauer Schurig aus Großhörn und sein Bruder. Während der eine mit Gantabstürzungen davonkam, mußte der andere mit Arm- und Beinbrüchen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Blitzschlag in die Scheune

Rauscha. Bei dem am Mittwoch in der Dresdener Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Bürgermeisters Schneider, wo die Hühner in Brand gerieten. Das Feuer konnte noch rechtzeitig erloscht und, nachdem die Klebewerke beiseite

gebracht worden waren, mit einem Löschapparat gelöscht werden.

Todesfall

Bertram. Im Alter von 75 Jahren verstarb leht der Senlorchef der hiesigen Firma Gouls Halle & Co., Karl Friedrich Schmidt, der im Jahre 1889 auf Wunsch seines Schwiegervaters in die Firma eintrat und durch sein reiches Wissen und seine unermüdbare Schaffenskraft hohen Anteil an der Entwicklung des weltbekannten Spinnereunternehmens nahm. Der Dahingegangene war viele Jahre Vorstand des Berdauer Industrievereins, Vorstandsmittglied verschiedener Berufsvereinigungen, lange Jahre Mitglied des Oberverwaltungsamtes Jwldau, Vorstandsmittglied der Bremer Baumwollbörse, Handelsgerichtsrat und Ehrenmitglied des Männergesangsvereins „Harmonie“.

Tagung der christlichen Weltmission in Herrnhut

Herrnhut. Der engere Ausschuh des Internationalen Missionsrates, der Epigenorganisation der evangelischen Weltmission, trat unter Vorsitz von D. John W. Mott, Amerika, in Herrnhut zu wichtigen Beratungen zusammen. Die Teilnehmerliste zählte 66 Namen aus allen Teilen der Welt; aus Deutschland nahmen Universitätsprofessor D. Schunk, Tübingen, Missionsdirektor D. Knaf, Berlin, und Missionsdirektor D. Jümel, Leipzig, teil, und aus Japan, Indien, Korea und den Philippinen waren eingeborene Christen zugegen. Eine Feyer in dem schlichten Kirchenaal der Brüdergemeinde, bei der dessen Bischof D. Dauder und der Vorsitzende des Missionsrates, D. John W. Mott, Ansprachen hielten, leitete die Tagung ein. Schon die ersten Sitzungen zeigten, wie sehr die Weltwirtschaftskrise auch das Missionswerk des Protestantismus in Mitleidenchaft gezogen hat.

Kameraden zur Abwendung aus ihrer oft recht verweirfelten Stimmung einen netten bunten Nachmittag. Die Stahlhelmkapelle konzertierte unter ihrem Leiter Walter Schmidt in gewohnter schneidiger Weise und brachte mit ihren flotten Märschen die richtige Stahlhelmstimmung in das Gange. Ein militärischer Humorist unterhielt die Zuhörer, die auch ihre Fräntlein mitbringen durften, ebensowohl wie der in Stahlhelmkreisen wohlbekannte Hauberkünstler Kamerad Heymann. Nach einer kurzen Ansprache der Vorsitzenden des Stahlhelm-Frauenbundes, Frau v. Ullrich-Gleichen, boten Kinder des Stahlhelm-Frauenbundes einen allerliebsten Reigen. Die Reihe der unterhaltenden Darbietungen wurde gekrönt durch ernste Gedichtvorträge des Leiters der Stahlhelm-Selbsthilfe, Kamerad Delnemann, der Paul Warkes „Bergessen“ und Gustav Faldes „Weie, mein Sohn“ vorlas. — Eine Reihe von freundlichen Stillern hatte dafür gesorgt, daß den Kameraden auch kleine Erfrischungen aus Speise und Trank gegeben werden konnten. Der Besuch war so gut (trotz des unsicheren Wetters), daß diese Sitzungen gerade ausreichten, um jedem etwas zutommen zu lassen. Die freundliche Veranstaltung soll im Laufe des Sommers wiederholt werden.

Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, Gau Sachsen, veranstaltet am Sonnabend und Sonntag eine Goutagung. Es sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonnabend: Ab 14 Uhr Empfang der auswärtigen Teilnehmer. 20 Uhr Kunstabend (Theaterschlaggruppe der NSD.) im Vereinshaus, Zinsenerstraße, unter Mitwirkung der Mitglieder der Stadttheater (Herrl. Bieder-Nederer; Susi Frey; Alexis Wöffe; Karl Ripp; Dorst Taubmann; Karl Schmidgen; Walter Reinbrod; Eugen Richter; Kirchenmusikdirektor der Pauli-Kirche, Chemnitz, sowie Mitglieder der Staatskapelle). — Sonntag: 9 Uhr Tagung der Nachgruppen Buchbinder und Reichsbahn im Dersag Albrecht Albrechtstr. 12 bis 18,00 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen. 14 Uhr Goutagung im Vereinshaus. Tagesordnung: Begrüßungsansprache des Gaubetriebszellenleiters Wilmann, Schumann, M. d. N., über die zukünftigen Aufgaben der N. S. D.; v. Dörmser: Arbeitsbeschaffungsprogramm; Seip: Presse und Propaganda; Wilmann: Schluswort. 20 Uhr Konzert der ES. Standardkapelle mit anshl. Tanz im gleichen Saale.

Verbilligter Dampferverkehr zur Dresdener Vogelmie. Wie in früheren Jahren wird auch diesmal an der Vogelmie eine Dampferhaltestelle eingerichtet, an der von heute mittag an sämtliche Dampfer anlegen mit Ausnahme der Konzer- und Salonampfer sowie des Motorbootes. Die Dampferhaltestelle Waldschlösschen kommt für die Dauer der Vogelmie in Wegfall, doch werden Fahrpläne für diese Station durch die Bahre der Dresdener Fischereivereinung kostenlos nach dem anderen Ufer überseht. Zwischen Dresden-Altsadt und Vogelmie werden preisermäßigte Fahrweine ausgegeben. Für

Erwachsene kostet eine einfache Fahrt Dresden-Altsadt-Vogelmie nur 15 Pf., hin und zurück 25 Pf.; für Kinder 10 Pf., Din- und Rückfahrt 15 Pf.

Politische Zusammenkünfte. Donnerstags abend kam es im Anschluß an einen im Dechtviertel gebildeten Demonstrationzug in der Vorstadt Pieschen zu kleineren Zusammenkünften politischer Gegner. Hierbei wurden einige Personen leicht verletzt. Die Polizei nahm drei Demonstranten fest und gestreute die Menge. Im Laufe des Abends kam es außerdem im Dechtviertel selbst ebenfalls zu Anstimmungen, die mit den Polizeikräften in keiner Verbindung standen. Die Polizei sorgte auch hier für Ruhe und Ordnung.

Das 25jährige Dienstjubiläum beim Landtag feiert heute Oberbottmeyer Ferdinand Kautner.

Traner Feyer. Der Baugewerke Gustav Fied, Kimmstraße 51, der kürzlich seinen 68. Geburtstag beging, ist seit 62 Jahren Feyer der „Dresdener Nachrichten“.

Einem nationalsozialistischen Abend veranstaltet das Deutschbanner „Schwarz-weiß-rot“ am Sonnabend 20 Uhr im Flauenischen Bagerkeller, Chemnitz Straße. Redner: Dr. Albert und Emil Unger, Berlin (ehem. sozialdem. „Vormärts“-Redakteur).

Diese drangen in der Nacht zum Donnerstag in ein Bäckerlo grundstück auf der Simonstraße in Pieschen. Sie erbeuteten, nachdem sie alles nach Geld durchsucht hatten, eine Silberne Portemonnaie und entkamen unerkannt.

Sonnenbräune ohne Sonnenbrand

10 Tuben 10 A
50 A
25 A
50 A
90 A

BiOX HAUT-CREME

Herstellern der BiOX-ULTRA ZAHNBRÄUNUNG

Deutsche und ausländische

FRISCHEIER

In bekannter Güte zu vorteilhaften Preisen

Eier-Traube, Webergasse 15
Eingang nur Hausflur

Die Güte Hamburger Käse in Dresden. Die größte Hamburger aller Zeiten und zweiter Weltweit größter eigener Käsefabrik ab heute 20.15 Uhr. Jeder Besucher erhält ein Geschenk.

Die Stätte des Reichsehrenmales

Von Rudolf Stäjer

Das kleine Dörfchen bei Weimar, seit fast einem Jahrhundert halb vergessen nur ein vegetatisches Dasein unter den Wäldern Deutschlands führend, ist plötzlich mit den Kämpfen und der Lösung der Streitfrage um das Reichsehrenmal in den Vordergrund der deutschen Interessensphäre gerückt worden. Mit der Welttaggedenheit des Dichters ist es also nun verbunden, denn die vielen Tausende, die alljährlich nach Weimar pilgern, werden sich die Beschichtigung des Ehrenmales nicht entgehen lassen, um dort in der Stille unserer Oyster des Weltfriedens zu gedenken. Zugleich haben sie Gelegenheit, eine Goethe-Stätte kennenzulernen, die selbst im Schatten berühmterter Hand, trotzdem sie im vielseitigen Lebenswerk des Dichters eine sehr beachtliche Rolle gespielt hat.

Bis zum Jahre 1811 war Berka im wesentlichen Durchgangsstation für Goethe gewesen, wenn ihm sein Weg nach Jena, Weimar oder Rudolstadt, dem Besten der Frau von Stein, führte. Bei Beginn seiner Weimarer Laufbahn bot es auch vorübergehend seinem unglücklichen Freunde Pons Nyl und seiner kleinen Wieglinga Peter im Baumgarten, jenem stillen Vermächtnis eines englischen Adligen. Als dann aber der Freyer und Organist Johann Heinrich Friedrich Schütz zu Berka in seinem Wirkungsort eine Stahquelle und in einem Moor und Teich Schwefelquellen entdeckt hatte, nahm sich die Regierung zu Weimar seiner Vorschläge an, aus Berka ein Bad zu machen. Besonders war es Karl August, der sich singuläre Vorteile für sein Land von der Schaffung eines solchen Bades versprach, zumal eine entzückende Umgebung dem Unternehmen förderlich sein mußte.

Der berühmte Jenaer Chemiker, Professor Döbereiner, sowie der dortige Arzt, Professor Kieker, wurden mit Untersuchungen der Wasser- und Bodenverhältnisse beauftragt, und schließlich Goethe, der sich bekanntlich vielfach mit geologischen und hydrologischen Fragen befaßt hatte, um ein Gutachten in der Angelegenheit zu ersteln.

Obwohl die Analyse Döbereiners glänzend ausfiel, kam Goethe im Verein mit Kieker zu dem Schlusse, daß es sich hier nicht um echte Schwefelquellen, sondern um Schwefelwasser handelte, dessen Schwefelwasserstoffgehalt lediglich Umgebungsprodukt der reichlich vorhandenen schwefelhaltigen Salzsäuren des Berkaer Bodens sei. Zur Heilung der Schwefelquellen sei die Trodenlegung des Teiches und des Sumpflandes notwendig, wobei man befrachten müsse, daß die quantitative Ausbeute des Schwefelwassers so gering

würde, daß sie nicht zu einem gewinnbringenden Badeverkehr ausreichte.

Trotz dieses warnenden Urteils verfiel Karl August die Heilung der Quellen, und Goethe wurde beauftragt, ein „Promemoria“ zu entwerfen, eine Aufstellung aller Dinge, die er bei Errichtung eines Bades für unerlässlich hielt. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit und umfassendem Bild entsprach der Dichter dieser Aufgabe. Außer dem Badeshaus erließen ihm ein Kurhaus mit kleinem Theater und ein Park unerlässlich, in dem man beim Brunnenströmen sich ergehen konnte. Da die Gasthäuser unzureichend waren, sollten die Kuräste in Privatquartieren untergebracht werden, von denen eine Aufstellung veranlaßt wurde. Auch für Stallungen und Unterkommen der Dienerschaft trug man Sorge. Bis zu den geringsten Kleinigkeiten wurde alles in der Denkschrift bedacht und festgelegt. Bad Berka erhielt durch Goethes Hand sein Gepräge, das es sich bis heute bewahrt hat.

Goethe war nach Eröffnung des Bades im Jahre 1814 einer der ersten Badegäste der neuen Schöpfung. Mit seinem Gutachten indessen sollte der große Mann recht behalten; denn mit der Trodenlegung von Teich und Sumpf ließ die Ergiebigkeit der Schwefelquellen allmählich nach. Der Ertrag der Stahquelle aber war nicht hinreichend, um auf sie den einträglichen Bestand des Bades zu stützen.

Für das Auffuchen des stillen Badesortes durch Goethe war noch ein anderer Grund als seine Gesundheit ausschlaggebend. Er sollte für die Seesegelfeyer des preussischen Hofes im königlichen Schauspielhause zu Berlin ein Festspiel dichten, eine undankbare Aufgabe, besonders, da er sich durch königliche Anordnungen in seinen Verbindungen ungemein eingetragt sah. In Weimar mangelte dem Dichter die nötige Ruhe. In Berka aber erhielt nun „Des Epimenides Erwachen“ seine Gestalt. Außer dem Festspiel entstand dort noch eine Reihe von Gelegenheitsgedichten und „Reisen“ aus dem Buch des Sängers und „Reise“ aus dem Buch Dais des westfälischen Dichters. — Wesentlich gefördert wurde der Schöpfungsfakt durch den anregenden freundschaftlichen Verkehr mit dem Entdecker der Schwefelquellen, dem Schulmeister und Organisten Schütz, der ein vorzüglicher Bachkennner war und dem Dichter oft bis tief in die Nacht hinein in seinem Quartier im Gehöf Kompositionen des großen Meisters vorspielen mußte.

Ein zweiter längerer Aufenthalt Goethes in Berka fällt in das Jahr 1818. Wieder war es der rufesuchende Dichter, der nun in die einfache Behausung seines Freundes Schütz flüchtete. Ein Wankenzug für eine Weimarer Hofgesellschaft wurde von ihm erwartet, diesmal führte ihn Schütz täglich

durch drei- bis vierstündiges Vorspiel chronologisch durch die Wunderwelt der Musik, von Bach über Haydn und Mozart bis zu Beethoven. Und Goethe fühlte abermals die wunderbar fördernde Wirkung der Musik auf die eigene Schöpferkraft.

Neue sind Berka Stah- und Schwefelquellen erloschen. Aber ein nahees Moorlager liefert für Krankente den Stoff zu heilsamen Bädern. Der schöne Park, zur Ursprünglichkeit verwildert, bietet deaueme Spaziergänge, und in der Ruhe der unendlichen Wälder findet der überhäufte Mensch immer noch erquickende Erholung. In Park und Wald auch erahnt neben dem Kurhaus, in seiner wohnenden Uteberung und dem prächtigen alten Saal mit dem Theater, manch ein bescheidener Denkstein oder gelegentlich ein barockes Kapital von den Zeiten, da ein weltfahrender Fürst in dem Emporblühen seines Landes und dem Wohlstand seines Volkes seine Lebensaufgabe erblickte.

Mit der Errichtung des Reichsehrenmales verliert nun zwar der Rufesuchende ein köstliches Bad; denn die traumselige Fernsonnenheit des kleinen Bades wird abgelöst von einer fordernden Gegenwart. Aber der Nutzen einer gewerkschaftlichen Bevölkerung ist heutzutage besonders begrüßenswert.

Bücher und Zeitschriften

Die neue amtliche Monatshefte des Deutschen Reichsheeres, herausgegeben im Reichswehrministerium (Verlagsgesellschaft, Berlin) vom 1. Mai 1933, ist erschienen. (Verlag G. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Sie bringt die nach Heeres- und Truppenteilen geordnete genaue Uebersicht der Offiziere des Reichsheeres und macht deren Zugehörigkeit zu den Bataillonen, Regimenten, Kompanien, Eskadronen, Batterien usw. kenntlich. Zugleich ist ihr die vollständige Dienstaltersliste aller Offiziere einschließlich der Sanitäts- und Veterinäroffiziere angehängt, mit Angabe des Rangdienstalters, sowie der familiären Verhältnisse und der deutschen Kriegsverdienste nach Heeres- und Fernwundetenabteilungen. Ferner enthält sie eine Liste der Stammtropfenteile, sowie ein Standortverzeichnis, das außer den Kommandobehörden und Truppen auch die Dienstverhältnisse der in den einzelnen Standorten nachweis. Ein alphabetisches Namensverzeichnis enthält den Gebrauchsnamen dieses von weissen Preisen alljährlich mit lebhaftem Interesse erwarteten Nachschlagewerks.

„Wollen an der Arbeit.“ Von H. H. v. Döberlein. (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.) Der Verfasser schildert das Leben und die Verböden der fruchtlosen politischen Propaganda, durch die Deutschland vor den Augen der anderen Völler vernachlässigt werden soll.

Stundfunkprogramme

Freitag, den 1. Juli 1932

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig

- 8,00: Rundfunknachricht.
8,30: Rundfunknachricht.
9,00: Rundfunknachricht.
9,30: Rundfunknachricht.
10,00: Rundfunknachricht.
10,30: Rundfunknachricht.
11,00: Rundfunknachricht.
11,30: Rundfunknachricht.
12,00: Rundfunknachricht.
12,30: Rundfunknachricht.
13,00: Rundfunknachricht.
13,30: Rundfunknachricht.
14,00: Rundfunknachricht.
14,30: Rundfunknachricht.
15,00: Rundfunknachricht.
15,30: Rundfunknachricht.
16,00: Rundfunknachricht.
16,30: Rundfunknachricht.
17,00: Rundfunknachricht.
17,30: Rundfunknachricht.
18,00: Rundfunknachricht.
18,30: Rundfunknachricht.
19,00: Rundfunknachricht.
19,30: Rundfunknachricht.
20,00: Rundfunknachricht.
20,30: Rundfunknachricht.
21,00: Rundfunknachricht.
21,30: Rundfunknachricht.
22,00: Rundfunknachricht.
22,30: Rundfunknachricht.

Königsrufterbauern

- 5,45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6,00: Rundfunknachricht.
6,15: Wiederholung des Wetterberichts.
10,00: Rundfunknachricht.
10,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
13,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
13,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
14,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
14,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
15,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
15,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
16,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
16,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
17,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
17,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
18,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
18,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
20,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
20,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
21,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
21,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
22,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
22,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.

17,30: Das Echo von...
18,00: Der Streit...
18,30: Die...
19,00: Die...
19,30: Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...
22,00: Die...
22,30: Die...

Was wollen wir heute noch hören?
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Das...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Bereitsveranstaltungen

17,30: Die...
18,00: Die...
18,30: Die...
19,00: Die...
19,30: Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Die...
20,00: Die...
20,30: Die...
21,00: Die...
21,30: Die...

Sonnabend den 2. Juli: Großes Monstre-Militär-Konzert. Alt-Bayern. Weihenstephan. am Hauptbahnhof. Nur an diesem Tage Eintritt M. 0.30.

Vaterländischer Abend! Sonnabend, den 2. Juli, abends 8 Uhr im Pflaueschen Lagerkeller. Redner: Dr. Albert und Ernst Ungewer-Berlin.

Ob's heiß, ob's kühl ist - das ist nicht so wichtig, erfreue Dich bei uns - denn hier ist's immer richtig. Bürger-Kasino. Große Brüdergasse.

Alle deutschen Männer und Frauen besuchen die Ausstellung „Grenzland in Not“ vom 17. 6. bis mit 3. 7. 32 im Sächsischen Ausstellungspalast.

Schulzensuren? 70 H. 1.00 in allen Buchhandlungen und Verh.

Erziehung und Unterricht. Schule Kox. Zahnstuf. priv. Mädchenschule mit Töchterheim Dresden-A., Lindengasse 3 und Bismarckstraße.

Orthopädie-Mechaniker und Bandagist. Dresden-A., Pirnaische Str. 40/42.

Walter Kunde. Dresden-A., Pirnaische Str. 40/42.

Auto-Straßen-Karte der Dresdner Nachrichten. Die Auto-Straßen-Karte der Dresdner Nachrichten enthält von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands alle Haupt- und Nebenstraßen.

Sonntag 3 Juli. Natur-Theater. Burgruine Tharandt. 4 Uhr. 6.30 Uhr.

Rialto. Heute Lange Nacht. Casa Amalfi.

Wurstwaren-Kletzsch. Seestraße, Ecke An der Mauer - Prager Straße 32. Webergasse 15. Fernsprecher 28594.

4711 erfrischt. Wenn drückende Hitze die Spannkraft der Nerven beeinträchtigt, dann ist eine Erquickung mit der köstlichen 4711 eine besondere Wohltat. Bild zeigt einen Mann, der sich die Hand über das Gesicht hält, und eine Frau, die an einem Tisch sitzt. Ein 4711-Flasche ist im Vordergrund zu sehen.

Sonntag 3 Juli. Natur-Theater. Burgruine Tharandt. 4 Uhr. 6.30 Uhr.

Wurstwaren-Kletzsch. Seestraße, Ecke An der Mauer - Prager Straße 32. Webergasse 15. Fernsprecher 28594.

Vermischtes

Was ist mit Dr. Mühe?

Rätsel um einen verschwundenen Berliner Arzt

Selt vierzehn Tagen ist der Berliner Arzt Dr. Erich Mühe spurlos verschwunden. Allen Vermutungen sind Tür und Tor geöffnet, und die seltsamsten Gerüchte schwirren durch die Stadt. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß Dr. Mühe im Sackrower See ertrunken ist, und daß alle Verlechte haltlos sind.

Am 13. Juni hatte der Arzt nachmittags noch einen Krankenbesuch gemacht; in derselben Nacht ist er dann noch einmal aufgetaucht, in einem Restaurant am Potsdamer Platz, wo er bis gegen ein Uhr nachts gegessen hatte. Als er sein Auto bestieg, nahm er einige Flaschen Seltzerwasser mit, die er sich am Vorfahrt hatte geben lassen. Von jetzt an begannen die Vermutungen. Man nimmt an, daß Dr. Mühe mitten in der Nacht an den Sackrower See gefahren ist, um seiner Schwimmleidenschaft zu fröhnen. Mühes Auto stand am Morgen des 14. Juni in der Nähe des Sackrower Restaurants „Zum Waldfrieden“. Als Dr. Mühe im Laufe des Tages nicht zu seinem Auto, einer nagelneuen Adler-Vimouline, zurückkehrte, benachrichtigte man die Polizei, und die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums nahm die Angelegenheit in die Hände. Die Affäre ist dadurch noch verwickelter geworden, daß

die Adlers-Vimouline in der Frühe des 15. Juni verschwunden war, ohne daß man Dr. Mühe zu Gesicht bekommen hatte, und ohne daß er in seine Berliner Wohnung zurückgekehrt war.

Man weiß, daß der Sackrower See ein heimtückisches Gewässer ist, in dessen Mitte sich

das sogenannte Becken befindet, das ungefähr 28 Meter tief ist und das hart schwefelwasserstoffhaltiges Wasser besitzt.

Leichen, die in dieses Becken hineingeraten, verfaulen, und es dauert meistens geraume Zeit, ehe diese verfaulten Leichen an die Seesoberfläche getrieben werden. Vor dem Kriege zum Beispiel ist an dieser unheimlichen Stelle ein Mann ertrunken, dessen Leiche erst acht Jahre später geborgen werden konnte. Die Polizei nimmt an, daß Dr. Mühes Körper in dieses Becken geraten ist und dort zunächst verschwunden bleibt. Feststeht jedenfalls, daß Beamte der Staatlichen Wasserpolizei auf Anordnung der Mordkommission den Sackrower See mehrmals gründlich durchsucht haben, ohne daß die Leiche des Arztes aufgefunden werden konnte. Die Hypothese von einem Wasserfloh Dr. Mühes erhält ihre Bestätigung auch durch die Angaben einiger Freunde des Arztes, denen zufolge Dr. Mühe

ein überaus leidenschaftlicher Schwimmer

war, der schon des Öfteren durch seine gewagten Schwimmleistungen in Lebensgefahr geraten ist und nur durch fremde Hilfe gerettet werden konnte. Es liegt also durchaus die Möglichkeit vor, daß der Arzt in der fraglichen Nacht zu weit in den See hinausgeschwommen und dort ertrunken ist.

Das Verschwinden des Autos wird auf Autodiebe zurückgeführt. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß gestohlene Autos nach einigen Tagen immer irgendwo aufzutreiben pflegen, und daß Dr. Mühes Wagen nun seit vierzehn Tagen ebenso spurlos verschwunden ist wie sein Besitzer. Da es sich indes, wie gesagt, um einen völlig neuen Wagen handelt, der noch plombiert war und noch nicht ausgetrieben werden durfte, besteht die Möglichkeit, daß er — nach Fälschung oder Entfernung der Erkennungszeichen — von den Dieben als neuer Wagen irgendwohin verkauft worden ist.

Entgegen diesen Kombinationen der Mordkommission wollen die Gerüchte nicht zur Ruhe kommen, daß Dr. Mühe noch am Leben ist und die günstige Gelegenheit benutzt hat, ein paar Wochen aus Berlin und aus seinem gewohnten Dasein zu verschwinden. Um so mehr, als Dr. Mühe

ein wenig an Exzentriktäten neigte

und als er früher schon hier und da einige Tage lang von seinem Hause weggeblieben war, ohne seine Frau zu verständigen. Ohne weitere Erklärungen war er dann nach solchen Exzursionen wieder dabei aufgetaucht. Die Frau des Arztes hofft deshalb immer noch, daß die Tatsachen die Annahme der Mordkommission Lügen strafen, und daß sich das Rätsel um Dr. Mühe auf erfreulichere Weise auflären wird.



Der italienische Luftfahrtminister General Dalbo traf in Berlin zu einem kurzen Besuch ein

Zu seinem Begrüßung hatte sich Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium (rechts von General Dalbo) eingefunden

Scharf

Die Infektionstrantheiten Europas

Wie die Gesundheitsabteilung des Völkerbundes bekannt gibt, kamen in Europa in den letzten drei Monaten keinerlei Cholera- und Pestfälle vor. Stattdessen dagegen, die in England heimisch sind, ohne jedoch dort zu großer Sterblichkeit zu führen, verbreiteten sich in letzter Zeit ziemlich stark in Portugal. Hier erreichte die Sterblichkeit rund 10 Prozent. Auch in Spanien und Frankreich wurden einige Cholerafälle durch Verschleppung nach den Ostseebädern festgestellt. In Bulgarien, Rumänien und Polen, Jugoslawien, Litauen und der Tschechoslowakei traten Typhusfälle in größerem Umfange auf. Die Sterblichkeit betrug hier ebenfalls 10 Prozent.

Opfer der Steinlichkeit

Eine tragikomische Geschichte von Mänturern der Reinlichkeitsbewegung wird aus Stalien berichtet. Die italienische Regierung hatte jüngst eine Anzahl von Beamten nach der Insel geschickt, um die Häuser der ärmeren Bewohner der Städte zu desinfizieren und den Leuten Anweisungen zu größerer Reinlichkeit zu geben. In den meisten Orten jedoch wurden die Beamten mit passiver Feindseligkeit empfangen. In der Stadt Belmonte aber brach der Jorn der Bevölkerung, die dem Schmutz nicht entgehen wollte, elementar hervor. Als die Herren mit dem Bürgermeister und dem angelegentlichsten Arzt der Stadt im Rathaus konfrontiert, versuchte der Pöbel, das Gebäude zu stürmen. Die wütende Menge, meist waren es kreisende Frauen, gähnte sich so drohend, daß die Beamten durch eine Hintertür fliehen mußten. Ein Teil der Menge verfolgte die Flüchtenden, der Rest schlug im Rathaus alles kurz und klein. Den Gesundheitsbeamten gelang es, zu entkommen. Als die enttäuschten Verfolger zurückkehrten, rächten sie sich, indem sie das Haus des Stadtorztes zertrümmerten und alle Desinfektionsgeräte und Säuberungsmittel zerstörten.

* Königin Wilhelmine von Holland in Schierke i. Ost. Königin Wilhelmine von Holland ist zusammen mit der Prinzessin Juliana in Schierke im Ost zur Kur eingetroffen und im Hotel „Fürst zu Stolberg“ abgestiegen. Die Königin bewohnt in diesem Hotel die gleichen Zimmer, die schon vor 30 Jahren ihre Mutter einmal bewohnt hat. Der Aufenthalt wird sich auf etwa 14 Tage erstrecken. Die Königin hat bereits Ausflüge nach dem Brocken und nach Quedlinburg unternommen. Von der Darlandschaft ist Königin Wilhelmine sehr begeistert, zumal das sonnige, warme Wetter nur die besten Eindrücke dieser romantischen Landschaft ermöglicht. Prinzessin Juliana spielt in Schierke eifrig Tennis.

* Ein Hund schlägt Feneralarml! Durch ein Großfeuer wurde der Besitz eines Bauern in Schönmoor bei Rickling vernichtet. Die Bewohner selbst wären zweifellos Opfer des Brandes geworden, wenn nicht der Hund beim Ausbruch des Feuers durch sein lautes Gebell die Schlafernden geweckt und somit vor dem Feuerort bewahrt hätte. Die

Hausbewohner mußten sich zum Teil im Gomb vor den Flammen in Sicherheit bringen.

* Seltsamer Appetit einer Kuh. In Rothbude, einem ostpreussischen Orte, entwickelte eine Kuh dieser Tage einen seltsamen Appetit. Schon seit mehreren Tagen stellte man fest, daß die Schwänze vieler Kühe teilweise bis zur Hälfte abgeknabbert worden waren. Schließlich erwischte man den Missetäter in Gestalt einer Kuh, die nunmehr von der Weide entfernt werden mußte. Der Fall, daß eine Kuh zum Fleischesser wird, dürfte für die Zoologie immerhin eine kleine Sensation darstellen.

* Auffindung eines Rhinogerosknochen. In einem Gärtnereigrundstück in der Raumburger Straße in Comburg stieß man bei Bauarbeiten auf ein eigenartiges Skelett, das von Sachverständigen als das eines Rhinogeros Merdil festgestellt wurde, das sich in Thüringen nur in einem Exemplar, und zwar in Gera, befindet. Das gefundene Skelett dürfte vor etwa 30 000 Jahren verstorben worden sein.

* Vierjähriges Kind erzieht den Vater. Der Stellmachermesser Rutzmann in Belg bei Gommern besaß einen älteren Revolver, den er mit auf Feld nahm, um sich zu schützen, ob derselbe noch richtig funktionierte. Drei bis vier Jahre lang lag er unbenutzt in der Schublade, bis ein vierjähriges Kind ihn entdeckte und den Revolver wieder in die hintere Hosentasche. Im Anschluss daran ging Rutzmann in den Gasthof, wo sich auch sein Vater und sein vierjähriger Sohn einfanden. Das Kind steckte die Hand in die Tasche des Vaters und ergriff den Revolver. Pöblich krachte ein Schuß, und das Geschoss drang dem Rutzmann in das Becken, wo es stecken blieb. Die Verletzung war so schwer, daß Rutzmann sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er bald darauf starb.

* Erfolgreicher Streik italienischer Schulmädchen. In dem Städtchen Vademmo bei Cremona hielt einige Zeit hindurch ein Schulkreis die Bevölkerung in großer Aufregung. Vierzig Mädchen der dritten Klasse, also acht- bis zehn-jährige, wollten bei ihrer Lehrerin auch die Schulprüfung bestehen. Denn diese hatte fast das ganze Schuljahr hindurch die Kleinen unterrichtet. Da tauchte, kurz bevor der Prüfungstermin nahte, die alte Lehrerin wieder auf, die bis dahin krank gewesen war. Daher der Streik! Und die Mütter hellten sich so energisch auf die Seite ihrer Töchter, daß endlich der distanzierte Schulinspektor bestimmte, daß der Wille der Kleinen respektiert würde. So hat denn der Schulkreis nach zehn Tagen heißen Kampfes mit dem Siege der Schillerinnen geendet.

* 600 Todesopfer der Cholera in Kanton. In Kanton sind im Laufe einer Woche 600 Personen an Cholera gestorben. Die Epidemie greift noch weiter um sich.

* Kahl. Ihre Frau hat also ein Stoffwechselleiden, Herr Huber. — So, jetzt weiß ich auch, warum sie alle vierzehn Tage ein neues Kleid will!

* Kapital. Stilt: Darf ich um fünf Mark Vorschuß bitten? — Wie? Fünf Mark? Sind Sie denn wahnsinnig? Sie wollen sich wohl selbständig machen?



Hexen kann keiner...

aber die Flex-Manschette D.R.P. 482620 versucht es wenigstens

Sie brauchen sich in Zukunft nicht mehr mit dem An- und Abknöpfen von Ersatz-Manschetten zu quälen, man dreht die Flex-Manschette einfach um, ein Griff — eine saubere Manschette

Oberhemden
mit der fabelhaften Flex-Manschette
erstklassig mit einem leinen Sportkragen aus gutem Papelin oder
Trikotin gearbeitet, moderne Sommerfarben, besonders billig

4⁵⁰ 5⁷⁵ 6⁷⁵

Reka

RESIDENZ-KAUFHAUS

Handp...
unte...
Gefle...
Die Hand...
Bedeutung...
Führung...
Ber achtet...
Legungen...
ständig vor...
automobilist...
Hände eine...
wenden muß...
möglichst für...
Das ist etw...
Gand- und R...
ihren Übertr...
teilweise sch...
wird noch zu...
Linie handel...
Eigentümer...
Kolant des S...
tablenler in...
Hände, die...
Steuer zugab...
gegen die T...
Dabei ist G...
wirkungsge...
große Schw...
Sonnenschein...
das Gefühl...
oder doch har...
ist für Steuer...
daher wicht...
neigen, durch...
Wasserinhalte...
Froh zu sch...
schwoigen, d...
besonders zu...
überstreifen...
nicht darüber...
zu erfahren...
nicht behol...
um die teilw...
der schnellen...
teil zum er...
besartig ver...
Rat gemilde...
Neben de...
Nagende Pan...
natürliche...
Fahres zu...
regbar sind...
spielerisch...
am Steuer...
die oftmals...
Steuer erge...
bingen, bei...
ber führt...
tann die Ein...
deuten...
Ran muß...
und auch le...
die Hand, b...
auszubilden...
Motorfahrer...
er nun für...
habe, die H...
auf das H...
schwäche, d...
zum wenig...
und Wöden...
liche Folge...
lichtig sein...
habe der...
Boden, un...
unbekannter...
einige Zeit

Durch...
Dresd...
nigtw...
Löbar...
wig -...
Bischo...

Ueber W...
Landstra...
Hensdorf...
Stolpen...
Neustadt...
Richtung...
Wald an...
Gopwald...
Steinigt...
gleicher...
nach Opy...
nach Löb...
halb St...
Dehfa ne...
links bee...
rechts ne...
schaff lin...
Witten...
(Rechte...
der Dalk...
nach Di...
über St...
Dresden...

Autok...
Ruf 19047

Handpflege unter automobilistischen Gesichtspunkten

Die Hand am Steuer! Wer denkt daran, welche Bedeutung sie für die sichere Lenkung, für die Führung des Kraftfahrzeuges überhaupt hat? Wer achtet (sonderlich) darauf, daß alle Voraussetzungen für sie erfüllt werden? Wer hält sich ständig vor Augen, daß der Kraftfahrer auch unter automobilistischen Gesichtspunkten der Pfleger seiner Hände eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden muß, wenn er Sicherheit und Ordnungsmäßigkeit für seine Motorfahrten gewährleisten will? Das ist etwas, was mit der üblichen kosmetischen Hand- und Nagelpflege nicht viel zu tun hat, die in ihren Überhebungen unter Umständen sogar einen teilweise schädlichen Einfluß haben kann. Davon wird noch zu sprechen sein. Worum es sich in erster Linie handelt, ist die Beachtung der besonderen Eigenheiten jeder menschlichen Hand, die für Boland des Kraftwagens, wie auch für den Motoristen in besonderer Weise gepflegt sein muß.

Hände, die sehr viele Stunden des Tages am Steuer zubringen haben, müssen vor allen Dingen gegen die Temperatureinflüsse geschützt werden. Dabei ist Erwärmen des Gefäßes aus Froheilwirkungsründen genau so gefährlich wie zu große Schweißabsonderungen bei sommerlichen Sonnenfahrten. In beiden Fällen wird nicht nur das Gefühl für die richtige Steuerhaltung eingebüßt, sondern auch die Griffkraft, die die Sicherheit ist für die Hand, die leicht zum Frostgefühl neigen, durch leichtes Einfeuchten mit Handöl oder Glycerinlösungen gegen unmittelbaren Zutritt des Frostes zu schützen. Andererseits sind Hände, die hart schuppen, durch Suberbehandlung auch dann besonders zu pflegen, wenn die Steuerhaltung mit überreifen Handschuhen erfolgt. Man dürfe sich nicht darüber die Wirkung der natürlichen Reibung zu erwartenden Händen kann auch durch Handgymnastik nicht behoben werden, handelt es sich doch dabei um die teilweise oder gar vollkommene Aufhebung der schmerzhaften Reflexe, die ganz im Gegenteil zum erwarteten Erfolg durch die Handschuhe bei derartig veranlagten Händen noch gesteigert ansetzt gemindert wird.

Neben den Temperatureinflüssen auf die freilegende Hand am Steuer ist vor allen Dingen die natürliche Temperatureinwirkung des Fahrers zu kontrollieren. Menschen, die leicht erregbar sind, pflegen unbewußt mit den Händen spielerische Bewegungen zu machen. Das ist am Steuer bei lange geradelaufenden Strecken, die oftmals eine gewisse Abwechslung des Fahrers erzeugen und eine Gebärdenablenkung bedingen, besonders gefährlich für die Sicherheit der Fahrt. Denn die kleinste Reibung der Hand kann bei Entladung der Gewalt über das Fahrzeug bedeuten.

Man muß sich auch vorstellen, daß jede Körperliche und auch seelische Veränderung sich meistens auf die Hand, ihre Sicherheit, Energie und Flexibilität auswirken pflegt. Es kann daher von keinem Motorfahrer auf die Dauer behauptet werden, daß er nur für alle Zeiten eine sichere Hand habe, die kleinste Entzündung kann Rückwirkungen auf das Zentralnervensystem haben, und Handgymnastik, Handgittern und Handgittern ist meistens nur wenigstens für eine gewisse Reihe von Tagen und Wochen nach solchen Entzündungen die natürliche Folge. Man muß daher ganz besonders vorsichtig sein bei der Steuerung in einem solchen Zustande der Nachretrovorgänge auf schmerzigen Boden, unebenem Terrain oder in der Nacht auf unbekanntem Straßen. Man halte sich dann lieber einige Zeit zurück, um unterdessen die Hand durch

Hilfszeichen-Markierung der Eisenbahnübergänge

Vorschlag eines praktischen Ergänzungssystems

Die neue R.S.D. vom 10. Mai 1933 (R.S.D. I S. 193) enthält im § 18 Abs. 1 folgende Bestimmung:

„Bei Annäherung an einen Eisenbahnübergang in Schienenhöhe ist, wenn nicht anderweitig erkennbar ist, daß sich kein Zug in gefährlicher Weise nähert, die Geschwindigkeit so einzurichten, daß der Fahrzeugführer vor dem Übergang angehalten werden kann.“

Das „Ei des Columbus“ scheint mit dieser Vorschrift gelöst zu sein. Das ist aber ein großer Irrtum. Diese Vorschrift kann wohl an sich berechtigterweise Schadensersatzpflicht von den „armen“ Eisenbahnen abwälzen und sie den „reichen“ Kraftfahrern aufbürden, sie kann und wird aber niemals Unfälle verhüten oder ihre Zahl auch nur einschränken!

Die Ursache der Zusammenstoße von Kraftfahrzeugen mit Eisenbahnen an niveaugleichen, besonders unbeschränkten Bahnübergängen besteht nicht so sehr in der Geschwindigkeit als in der mangelnden Übersicht der meisten Eisenbahnübergänge für den Kraftfahrer bei seiner Annäherung an diese.

Die vor den Eisenbahnübergängen aufgestellten internationalen Warnungstafeln zeigen dem Kraftfahrer wohl, daß sich in einer Entfernung von durchschnittlich 200 Metern ein niveaugleicher Bahnübergang befindet, sie zeigen ihm aber nicht über die Übersichtlichkeit der Bahnstrecke selbst. Gerade auf Kleinbahnstrecken werden die Wegeübergänge die längste Zeit des Tages nicht befahren, sie sind also für den Fahrzeugverkehr frei und unbehindert, also auch ungefährlich. Eine Gefahr be-

recht darf und kann er nur für kurze Augenblicke sehen, weil er sich nicht bei seiner Führung seines Fahrzeuges beugen. Er sieht die Warnungstafel, er weiß: Etwa 200 Meter vor dir ist ein Bahnübergang.“ Er fragt sich: „Wird die Bahnstrecke



a) Völlig freie Sicht

überblicklich sein? Wird sie nach beiden Seiten überblicklich sein? Kann ich meine Geschwindigkeit beibehalten? Muß ich noch langsamer fahren oder kann ich nicht doch schneller fahren? Soll ich halten und beim Anfahren etwa auf den Schienen zum Halten kommen? Lieber fahre ich durch.“ Nach welcher Seite muß ich zuerst sehen? Wird von rechts oder links ein Zug ankommen? Werde ich ungehindert über den Bahnübergang kommen?

Auf alle diese Fragen gibt die übliche Warnungstafel keine Antwort! Sie ist deshalb nicht geeignet, die Unsicherheit und die Zweifel, die die Kraftfahrer beim Durchfahren des Verkehrsraumes erlöst, zu beseitigen, geschweige denn Unfälle zu verhüten.

Sehr beachtenswert ist deshalb ein Vorschlag, an den vorhandenen Warnungstafeln Hilfszeichen anzubringen, die nach dem Grade der Übersichtlichkeit der Eisenbahnstrecke die Möglichkeit eines schnelleren oder langsameren Heranzfahrens an den Bahnübergang anzeigen. Aus dem dem Kraftfahrer die „unvollständige Erkennbarkeit“ der gefährlichen Annäherung eines Zuges“ auch ersichtlich wird, hat die Bestimmung der neuen R.S.D. Sinn und Zweck.

Daß man bei Bahnübergängen schon auf mindestens 100-150 Meter nach links und rechts freies Sichtfeld auf die Eisenbahnstrecke, so kann der Kraftfahrer eben herankommenden Zug rechtzeitig erkennen, seine Geschwindigkeit einrichten, und sein Fahrzeug vor dem Überweg zum Halten bringen. In diesem Fall soll, wie aus dem Bild a) hervorgeht, der Warnungstafel ein Hilfszeichen mit welchem Feld — also ohne Geschwindigkeitsmerkmal — angebracht werden.

Die Bahnstrecke aber durch Bebauung, Baumwuchs, Einschnitte usw. bedeckt, daß man nur auf ganz kurze Entfernung die Annäherung eines Zuges bemerken kann, so liegt eine besondere Gefahr vor, die langsame Fahrt erfordert. Hier sieht das „System Deede“ ein Fußfeld-Hilfszeichen zu der Warnungstafel, wie es aus dem Bild c) ersichtlich ist und die Herabsetzung der Geschwindigkeit auf 6 Kilometer-Stunden fordert.

Als Fußfeldzeichen kann je nach dem Grad der Übersichtlichkeit des Annäherungsgeländes das Hilfszeichen nach Bild b) angebracht werden, das eine Geschwindigkeit von 15 Kilometer — oder erforderlichenfalls von 10 Kilometer — bei der Annäherung vorschreibt.

Die Hilfszeichen sind so angeordnet, daß der Kraftfahrer selbst bei starker Bedeckung der Gefahrstafel durch Schnee usw. schon an der Stellung und Lage der Hilfszeichen ganz sicher und unmissverständlich erkennen kann, ob die Annäherungsstrecke und der Bahnübergang mehr oder weniger unübersichtlich oder gut überblicklich liegt.

Die Vorteile dieser Hilfszeichen nach dem „System Deede“ bestehen darin, daß sie dem Kraftfahrer nicht wie die Warnungstafeln nur das Vorhandensein eines Bahnübergangs anzeigen, sondern ihm schon in einer größeren Entfernung vor dem Hindernis die Erkennbarkeit des Hindernisses angeben und ihm außerdem sagen, mit welcher Geschwindigkeit er sich gefahrlos dem Hindernis nähern darf. Der Kraftfahrer erhält also eine Führung für die Durchfahrt durch den gefährdeten Verkehrsraum, unter Beibehaltung jeder ungewöhnlichen Geschwindigkeitsbeschränkung.



c) Völlig behinderte Sicht
6 km Geschwindigkeit

Der weitere Vorteil dieses Systems besteht darin, daß die vorhandenen Warnungstafeln bestehen bleiben und die Hilfszeichen an diesen in einfacher Form befestigt werden, die Kostenfrage also in der günstigsten Weise gelöst wird.

Voraussetzung für die Herabminderung der Verkehrsmittel an niveaugleichen Eisenbahnübergängen ist, daß diese Verkehrsbeeinträchtigung einheitlich in ganz Deutschland eingeführt wird.

Polizeimajor W. Borchert, Halle



b) Teilweise behinderte Sicht
15 km Geschwindigkeit

steht nur dann, wenn sich dem Bahnübergang ein Eisenbahnzug und ein Kraftwagen gleichzeitig nähern. Der Grad dieser Gefahr ist wiederum abhängig von den Sichtverhältnissen, die der Kraftfahrer auf dem Wege zwischen der Warnungstafel und dem Bahnübergang hat. Es fehlt dem Kraftfahrer, besonders dem ortsfremden, aber an der erforderlichen Führung durch den ihm meist unbekanntem Verkehrsraum.

Der Kraftfahrer hat sein Hauptaugenmerk auf die Fahrbahn vor sich zu richten. Nach links und

tägliche Übungen wieder kräftig und gelenkig zu machen. Das kann man am besten mit Spannvorrichtungen, Druck-, Greif- und Schleuderapparaten, die heute überall ausgebreitet sind und für die Hand des Motorfahrers auch zu normalen Zeiten sichere Kontrollmöglichkeiten bedeuten, wie weit er seine Kräfte in dieser Beziehung in Anspruch nehmen darf.

Wir leben also, daß die Hand des Kraftfahrers auch außerhalb des Dienstes einem gewissen sportlichen Training, das allerdings auch nicht übertrieben werden darf, unterzogen werden sollte. Denn die Gefahr der Übermüdung ist für die Hand des Kraftfahrers um so schneller gegeben, je schwerer das zu steuernde Motorfahrzeug ist, und je schwerer der Kurs ist, aber den die Hände zu führen hat. Man lege auch nach jeder besonders großen Anstrengung darauf, daß die Hand mit hart fetthaltigen, aber nicht nachschmerzenden Salben bestrichen und richtig massiert wird. Dadurch wird der Muskeltonus und eine gewisse Verhärtung des mit den Sehnen eng verbundenen Nervensystems der Hand erregt. Man kann auch, sollten Schmerzen nach sehr langer Fahrt auftreten, durch Verwendung von beruhigenden und schmerzstillenden Mitteln eine vorläufige Abmilderung herbeiführen. Dazu verwendet man Bismutpulver, Menthol, ätherische Salbe und in leichten unangenehmen und anhaltenden Fällen, etwa bei auftretenden Schwellungen mit großen Schmerzen auch Chloroformöl. Man hält sich aber, Chloroformhaltige Salbe dann auf die Handgelenke zu bringen, wenn die Fahrt noch weiter gehen soll. Denn durch eine solche Behandlung wird nicht nur der Schmerz, sondern auch die Empfindlichkeit der Hand und damit die Steuerungsfähigkeit eingeschränkt.

Wir kommen nun zu üblichen Pflegeteilen für die Hand, die man auf kosmetischem Wege zu Schönheitszwecken durchzuführen pflegt, und die zum Teil der innigsten Handpflege für den Kraftfahrer durchaus zuwiderlaufen. Besonders für das „schwache Geschlecht“ am Steuer sei darauf hingewiesen, daß ein übermäßig lang geschnittener Nagel geradezu eine Gefahr bedeuten kann. Denn die kosmetisch zur Überempfindlichkeit gepflegte Hand wird das Einsetzen eines langen Nagels, das am Steuer durch einen schnellen notwendigen Zugriff in das Steuerrad in jedem Augenblick mitten im Bewußt des Verkehrs eintreten kann, schmerzhaft empfinden, und damit tritt die Schwäche am Steuer ein, die schon so viele erhebliche Unfälle zur Folge hatte. Es ist daher zu vermeiden, mit überlangen Nägeln und allzu empfindlich gepflegten Fingerringen an das Steuer zu gehen. Die Hand am Steuer muß auch dann gehalten werden, wenn sie einen Schmerz erleidet. Deshalb ist allzu große kosmetische Verzierung der Hand zu vermeiden.

Noch ein Wink für die Reisezeit.

Das Auto in der Garage

Der Kraftfahrer, der gezwungen ist, seinen Wagen bei einem Aufenthalt außerhalb seines Wohnortes in einer fremden Garage, sei es bei einem hierauf besonders eingerichteten Garagenbetrieb, sei es in einem Hotel, in welchem er übernachtet, unterzukommen, wird nicht selten ein peinliches Gefühl der Unsicherheit empfinden, ob und in welchem Zustande er seinen Wagen am anderen Morgen vorfinden mag. Verantworte Bedenken sind leider nicht immer unbegründet, sofern der Autobesitzer nicht besondere Vorsichtsmaßnahmen trifft, da die Rechtslage für ihn im Falle von Beschädigungen an seinem Wagen oder gar eines Diebstahls vielfach so gut wie aussichtslos ist.

Stellt ein Kraftfahrer seinen Wagen in der Garage eines Unternehmens unter, das sich die Vermietung von Garagen zum gewerblichen Zwecke gemacht hat, so schließt er mit dem Garageninhaber einen Mietvertrag ab, der den für die Unterstellung des Wagens erforderlichen Raum zum Vertragsgelände hat. Daß ein Verwahrungsvertrag vorliegt, dessen Inhalt dem Verwahrer auch eine Verwahrungs- und Aufsichtspflicht auferlegen würde, wird in der Regel seitens des Kraftfahrzeughalters nicht behauptet oder bewiesen werden können. Gelingt allerdings dieser Beweis, d. h. ist der zwischen Garageninhaber und Kraftfahrer geschlossene Vertrag als Verwahrungsvertrag anzusehen, so ist der Garagenbesitzer verpflichtet, den Wagen gegen die ausbedingene Verwahrung für die vereinbarte Zeit aufzubewahren; er haftet dann, eben wegen des Entgelts, nicht nur für eigenes Verschulden, sondern auch für ein Verschulden seines Personals. Diese Haftung kann aber durch Vertrag ausgeschlossen werden, soweit es sich nicht um Vorfall des Garageninhabers handelt. Diese Rechtslage haben sich nun die Garageninhaber häufig zunutze gemacht, indem sie dem Fahrer eines Kraftfahrzeuges, der dieses bei ihnen unterstellen beabsichtigt, einen Schein zur Unterfertigung vorlegen, auf dessen Rückseite vermerkt ist, daß der Garageninhaber jede Haftung ablehnt; der Kraftfahrer, der diesen Schein unterschreibt, entgegennimmt, begibt sich dadurch aller Ansprüche, die er etwa aus einem Verwahrungsvertrag herleiten könnte.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle aber ist der dem Vertrag Inhalt und Charakter ausweisende Schein gar so gefälscht, daß von einem Verwahrungsvertrag gar nicht die Rede sein kann, sondern daß der Vertrag sich lediglich als ein Mietvertrag darstellt, woraus folgt, daß der Unter-

bringung des Kraftfahrzeuges erforderliche Raum gemietet wird. Der Vermieter ist also nur verpflichtet, dem Mieter den gemieteten Raum in einem dem vertraglichen Zweck entsprechenden Zustande zur Verfügung zu stellen; eine Schadensersatzpflicht des Vermieters, etwa, wenn der Wagen verbrennt oder gestohlen wird, ist also nur innerhalb der Grenzen der Verpflichtungen des Vermieters gegeben, d. h. der Vermieter haftet nur, wenn er gegen seine Pflichten eben als Vermieter verstoßen hat. Daß dies der Fall war, wird aber in einem solchen Falle nur ausnahmsweise behauptet werden können.

Man könnte einwenden, eine Vereinbarung, wonach der Vermieter jegliche Gewähr ablehnt, sei deshalb ungültig, weil eine derartige Freigehaltungsklausel sich als eine Ausbeutung der Monopolstellung darstellt, die die Garagenbesitzer den Automobilbesitzern gegenüber einnehmen, da Geschäftsbedingungen, die von einem Vertragsteil in Ausbeutung einer solchen Monopolstellung dem anderen Vertragsteil aufzuerzwingen worden seien, nichtig sind. Demgegenüber aber ist daran festzuhalten, daß von einer Ausbeutung einer Monopolstellung schon um bewilligen nicht gesprochen werden kann, weil einem Garagenbesitzer nicht zugemutet werden darf, daß er für die geringe Unterstellgebühr die Haftung für ein regelmäßig größeres Objekt übernehme.

Ist sonach darin der gemieteten Vor eines Garagenunternehmens untergestellte Wagen vielfach so gut wie ungeschützt, so fragt es sich, wie die Rechtslage ist, wenn der Kraftfahrer seinen Wagen in einer Box seines Hotels unterstellt, in dem er übernachtet. Hier greifen die Vorschriften der §§ 701 ff. BGB. Maß, die die Haftung des Gastwirts regeln, allerdings nur, sofern eine Übernachtung des Gastes in Frage kommt. Übernachtet dieser nicht, so greifen diese Sondervorschriften überhaupt nicht; übernachtet er aber, so haftet der Wirt, sofern er einen Unterstellraum — und sei es auch nur der Hof — zur Verfügung gestellt hat, für Verschulden auf Grund des zwischen ihm und dem Gast bestehenden Vertragsverhältnisses. Hierbei wird es wesentlich auf die Vereinbarungen ankommen, die zwischen dem Gast und dem Wirt getroffen wurden, sowie auf all die Sicherungsmaßnahmen, die vereinbarungsgemäß zur Anwendung gekommen sind. Die Haftung nach §§ 701 ff. BGB. besteht unabhängig von dem vereinbarten Entgelt; es spielt dabei keine Rolle, ob ein Entgelt vereinbart wurde oder nicht und in welcher Höhe. Dies letztere

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Durch die Oberlausitz
Dresden—Stolpen—Neustadt—Steinigtalwiesendorf—Weßdorf—Oppach—Löbau—Obercunewalde—Großpostwitz—Wiltzen—Tiederneukirch—Bischofswerda—Dresden, ca. 150 km.

Über Weißer Hirsch, Böhlaus die Baugener Landstraße hinaus. Nach Ueberreiten der Landsdorf-Dirnauer Eisenbahn rechts ab nach Stolpen. (Rechts beschleunigen!) Weiter nach Neustadt. Ueber den Markt in bisheriger Richtung fort, dann links ab durch herrlichen Wald am Fuße des Valtenberges entlang (Sobwaldschänke, idyllisches Plätzchen) nach Steinigtalwiesendorf. Das Dorf queren, in gleicher Richtung weiter durch Weßdorf nach Oppach. Ueber Weßdorf und L. Walde nach Löbau. Die Baugener Straße hinaus, bald Straßenteilung, links ab über Groß-Debsa nach Cunewalde. (Rechts Cornobob, links des Dielebob.) Auf die Staatsstraße, rechts nach Großpostwitz. In Großpostwitz schauf links umgeben nach Bieschau. Ueber Wiltzen, Lautenwalde nach Tiederneukirch. (Rechts der Vorderlausitzer Höhenzug, vor uns der Valtenberg.) In bisheriger Richtung fort nach Bischofswerda. Die Dresdener Straße über Bischof, Krensdorf, Kadeberg nach Dresden.

Autokarten-Spezialhandlung
G. A. Kaufmanns Buchhandlung
Ruf 19047/19047 Beesstraße 8 und Prager Straße 11

Dr. Schmidt-Lambert

gilt übrigens für jede Unterbringung in einer Hotelgarage, gleichgültig, ob der Kraftfahrer dort übernachtet oder nicht.

Für den Kraftfahrer ergeben sich aus dieser Rechtslage folgende praktische Pflichten:

1. Er wird von der Unterbringung seines Fahrzeuges in einer Garage absehen, wenn ihm ein Schein mit der erwähnten Freizeichnungsklausel vorgelegt wird, wodurch die Haftung des Garagenbesizers ausgeschlossen sein soll; die Rückseite eines solchen Scheins verdient besondere Beachtung.

2. Er wird sein Fahrzeug zweckmäßig in der Garage seines Hotels unterbringen und Hotels meiden, die über keine Garage verfügen.

3. Wird etwas Schriftliches vereinbart, so muß er darauf bestehen, daß die Vereinbarung ausdrücklich als „Verwahrungsvertrag“ bezeichnet wird.

Dr. iur. Helmut Mähring Deutsche Automobilschutz-A.-G.

Kleine Automobilia

Ein Preisausschreiben für eine architektonisch vorbildliche Tankstelle. In der Stadt Neumarkt ist für stellungsgelose Architekten ein Preisausschreiben veranstaltet worden, das diesen die Aufgabe stellt, Entwürfe für Tankstellen abzugeben, die sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen. Den Teilnehmern wird ausdrücklich vorgeschrieben, daß der Entwurf nicht den Rahmen der Zweckbestimmung überschreitet. Hier Treibstoffpumpen sind in eine günstige Position an der Straßenseite zu placieren, und das kleine Gebäude muß ein Büro, einen Ersatzteilraum und sanitäre Räumlichkeiten aufweisen. Ausdrücklich wird verlangt, daß der Name des Treibstoffes so am Hause gezeigt wird, daß weder die ästhetische Wirkung des Gebäudes verdirbt, noch das Landschaftsbild durch extravagante Beschriftung beeinträchtigt wird. Ungefähr 2000 Architekten beider Geschlechter beteiligen sich an dem Preisausschreiben, dessen Resultate auch die deutschen Benzinfongierne interessieren sollten, denn manche deutsche Tankstelle ist nicht gerade eine Freude für das Auge.

Das Neueste ist eine automatische Abblendevorrichtung, die jedesmal dann in Funktion tritt, wenn die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Fahrzeuges oder die Straßenbeleuchtung eine bestimmte Helligkeitsgrenze erreichen. Die Erfindung beruht auf einer lichtempfindlichen Zelle, die in der Nähe der Windschutzscheibe angebracht wird und, wenn ein harter Lichtstrahl auf sie trifft, den Stromkreis der Scheinwerferanlage unterbricht.

In England ist es gelungen, ein vollautomatisch arbeitendes Getriebe (stufenloses Kettengetriebe) für Motorräder zu konstruieren. Das „Positive Infinite Variable“-Getriebe macht den Gangwechsel dadurch überflüssig, daß es das Übersetzungsverhältnis mit der Vergrößerung der Geschwindigkeit selbsttätig vergrößert.

Der Führerschein ist zu teuer!

Deutschland ist das Land mit den höchsten Führerscheinkosten. Der Weg zum Führerschein ist bei uns mit vielen, vielen Lehrstunden, mit ärztlichen Ritten, Prüfungen und sehr hohen Kosten gepflastert. Trotzdem kann diese ganze komplizierte Ausbildung zum Kraftfahrer nicht verhindern, daß Deutschland mit seiner Unfallsterblichkeit an der Spitze aller Länder marschiert. Hier scheint ein Fehler im System zu liegen, der auch längst erkannt, jedoch noch nicht zu heben versucht worden ist.

Bei dem Lehrkursus, der Prüfung und den Aufwendungen zur Erteilung des Führerscheins wird vielfach ein falscher Maßstab angelegt. Das liegt zum Teil daran, daß die Bestimmungen und gesetzlichen Vorschriften ein gutes Vierteljahrhundert alt sind, also aus einer Zeit stammen, in der das Autofahren Luxus und nicht wie heute Lebensnotwendigkeit war. Der Führerschulunterricht ist heute, mit den Augen der Praxis gesehen, meist eine Vorbereitung auf die Prüfung und weniger eine Ausbildung zur Verkehrssicherheit. Statt Verkehrsregelung wird viel zu viel Autotechnik gelehrt und verlangt. Dabei vergißt man, daß es der Allgemeinheit ganz gleichgültig ist, ob der Autofahrer etwas vom Aufbau seines Motors weiß und kleine Störungen beheben kann, lie kann nur ein Interesse daran haben, daß der Fahrer im Sinne der Verkehrsregelung und allgemeinen Straßendisziplin fährt. Ob ein Fahrer Verständnis für seinen Wagen hat und ihn schon, dürfte lediglich seine Privatsache sein, und kein Mensch kann eigentlich einsehen, warum sich der Staat in solche Privatsachen einmischt und ihn hier unter seine Fittiche nimmt. Durch Beschränkung der technischen Lehrstunden auf das Nötigste und Fallenlassen der 100 Pflichtkilometer, die in ihrer harten Handhabung gleichfalls überaltert sind, wäre bereits eine wesentliche Senkung der reinen Fahrerschulkosten zu erreichen.

Noch problematischer ist die zum Führerschein gehörende arztärztliche Prüfung in der Weise, wie sie heute gehandhabt wird.

Eine rheinische Lokomotivfabrik unternimmt gegenwärtig Versuche mit einem dampfgetriebenen Auto, dem größte Sparmaß und Einfachheit der Bedienung nachgerühmt wird. Die Kraftanlage soll nicht wesentlich mehr Raum beanspruchen als ein normaler Benzinmotor.

Drei argentinische Ingenieure haben Kupplung, Getriebe und Ausbremsen in einem Mechanismus vereinigt, den sie „Hydraulische Universal“ nennen. Ein einziges Pedal soll genügen, um die drei lebenswichtigen Aggregate zu bedienen. Wenn dies in vollem Maße ausreicht, würde es eine riesenhafte Umwälzung im Autobau zur Folge haben.

In Buenos Aires hat man mit gewaltigem Kostenaufwand eine Automobilrennbahn, das Autodrom „Generale San Martin“, errichtet, dessen Rennstrecke über drei Kilometer führt.

Eine körperliche Befähigung zum Autofahren ist bei der bewiesenen Bedienungswelt unserer modernen Kraftwagen bestimmt nicht mehr nötig. Es genügt, wenn Schärfe und Reaktionsfähigkeit geprüft werden, und dazu braucht man keine oft mehr als überflüssige Untersuchung, für die der Fahrer die Kleinigkeit von 16 Mark bezahlen muß. Ein Betrag kommt nämlich zum andern, und wenn man die ebensowiegen zeitgemäße Prüfungsgebühr in der gleichen Höhe entrichtet hat, ist man ein gutes Weil los.

Daß diese Kosten eines Führerscheins nicht mit der Rot der Zeit vereinbar und ganz inakzeptabel sind, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Daß aber sobald wie möglich ein Abbau einsehen muß, darüber sind sich die führenden Auto-Berände ebenso wie manche amtlichen Stellen, u. a. das Polizei-Institut für Technik und Verkehr, längst einig. Teilweise wird sogar die Abschaffung des Führerzeugnisses gefordert. Aber auch ohne solche umwälzende Maßnahmen müßte es durch einfache Reformen in der ausgelegten Weise möglich sein, die Kosten des Führerscheins auf rund die Hälfte zu senken. Dadurch würden auch die Fahrer nicht benachteiligt, denn bei entsprechender Vorbildung würde der Ruf zum Führerschichtantwörter einen erheblichen Auftrieb bekommen.

Es geht ja ohne alle diese Komplikationen in anderen Ländern mit drei, vier, ja manchmal so hartem Verkehr als unserem; in England kauft man sich bei der Volk eine Lizenz für ganze fünf Schilling und fährt los, in Frankreich prüfen Beauftragte der Autoklubs den Neuling, in Amerika legt sich der Policeman eine Viertelstunde neben den Fahrer und handelt einem gegen eine Gebühr und ein Trinkgeld (nicht zu vergessen!) die Lizenz aus; nur in Deutschland muß der Führerscheinanwärter einen vierwöchigen Anfahrkurs durchlaufen mit Lehrstunden, Untersuchungen, Prüfungen usw. Es ist schon so, daß der Lebensweg des Kraftfahrers in der Fahrschule anfängt. Aber ist das eigentlich nötig?

Kohs

Die bayerischen Motoren-Werke haben jetzt ein neues, verbessertes Motorrad-Modell, die R10, herausgebracht, die als Sportmaschine von höchster Leistungsfähigkeit gedacht ist. Durch höhere Verdrichtung, durch neuartige Ausbildung der Nocken in Verbindung mit der Verwendung zweier Ventiler, die direkt am Pleuellstufen angeordnet sind, wird eine Leistung von mehr als 30 PS erzielt.

Die Italien die Produktion fördert: Bis zum 30. Juni 1933 sind dort alle fabrikneuen Kleinwagen bis zu 11 PS Motorleistung und 12000 Lire Anschaffungskosten steuerfrei.

Verantwortlich für den redakt. Inhalt: Dr. Harald Otho, Berlin-Steiglitz. Aufsicht. Rat, verlesen mit dem Herrn „Der D. N. Kraftfahrer“, zu richten an Dresdner Nachrichten, Berliner Schillerstr. 10, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 111.

MARLAN & Co.

Batterien
Akku-Fabrik
Alfred Luscher
Dresden-A. 20
Dohnaer Str. 7/9
Telephon 4365 und 40377

Städtegeschäfte
Altmarkt, Ecke Kreuzkirche Tel. 15404
Neustadt, am Zirkus
Albertstr. 21, Ecke Metzgerstr. Tel. 56805

Das Motorlager macht!

Eilige Lager in wenigen Stunden
Auto Lager
Metalle ORIGINAL

Robert Wacker
Dresden-A. 5 Weißeritzstr. 16 Ruf 21980

1a Maß Lederjacken
ab Werkstatt
Hofmann-Radebeul
Tel. 73007 Leipziger Str. 69

Außer Vorderrad-Antrieb jetzt auch
8-Zyl.-Schulwagen
Autoschule Killig
Striepenstr. 19. L. Tel. 6191
Das führende Institut Dresdens

Audi-Cabriolet
(Ausstellungsstück, 8 Zyl., 20/100 PS, fast neu, 6fach bereit, 6-7 silbig, nur 16000 km gefahren, in Zustand, u. Garantie sportlich zu verkaufen. Beachtung: Blauschwarz. Straße 64/66, Autovetrieb Ing. E. Sonneck

Wegen Umstellung des Fabrikbetriebs verkaufe meinen
5-to-Henschel-Laastkraftwagen.
Das Fahrzeug besitzt besonders große Radhöhe, Achsstand 6 m, und ist in jeder Hinsicht inakt und leistungsfähig. Beschleunigung nach vorher. Anmeldung. Karl Feustel, Dresden-St., Wilhelmstr. 4. Telefon 3116, 3242.

Für die Reise!

Reiserollen von -85 an
Schwammbeutel von -35 an
Wasch-Etui mit Handtuch u. Seife -40
Schuhputz-Etui komplett 1.50
Badehauben von -30 an
Reise-Kleiderbügel • Brustbeutel
Luftkissen • Flakons • Dosen usw.

Gräwe & Seidel
WAISENHAUSSTRASSE 23
GEGENÜBER DEM UFA-PALAST

Leberjackets
Tempo, Wollstoff oder Schilddrüse, gebraucht, gut erhalten. Preis unter 100 Mark. a. d. Exped. 6. St.

Fritz Bernhardt
Dresden-St. 4
Winterhaus 1. Etod.

Gebrachte Wollschürzen, 3-5 Meter, gut, Ang. m. St. an 100 Mark. Gr. Gr. 100 Mark bei Dreibern.

55 Markt Groß
Dresden-St. 4
Grip-Neuer-Str. 4
Kaubenkolonie.

Reste

Crêpe-Marocain

in Riesenmengen eingetroffen!
Nunmehr aber die unvergleichlich herrliche und riesenhafte Musterwahl, helle, mittlere u. dunklere Töne (Je nach Qual. oder Größe)

im Rest Meter **2⁴⁵ 1⁹⁵ 1²⁵**

Wenn Sie sofort kommen, haben Sie noch die große und leichte Wahl!

MESSOW & WALDSCHMIDT
WILSDRUFFER STRASSE

Reste

Woll-Musseline

Hiervon sind mehrere tausend Meter diesjähriger Neuheiten vieler Art reizende und vielfach äußerst aparte Muster frisch eingetroffen, Muster, die Ihnen gefallen, Muster, die Sie suchen

im Rest Meter **1²⁵ 95. 65.**

Börsen- und Handelsteil

Der englische Währungsauflagefonds gebildet

Im Unterhaus teilte der Finanzminister im Schachamt mit, daß der im Finanzgesetz vorgesehene Währungsauflagefonds seit Freitag vergangener Woche eingerichtet sei. Das Schachamt habe 100 Mill. Pfund Sterling für den Fonds aufgeschreiben, wie dies im Finanzgesetz festgelegt worden sei. Es handele sich um eine rechtliche Transaktion, indem die Summe von 100 Mill. Pfund Sterling, die in englischer Währung ausgedrückt ist, so behandelt werde, als wäre sie an das Schachamt für irgendeinen anderen Zweck zurückerhalten worden. Auf die Frage, ob bereits Goldbestände für den Währungsauflagefonds aufkaufte worden seien, verweigerte der Finanzminister die Antwort. Ein Ankauf von Silber für den Fonds würde im Gegensatz zu den im Finanzgesetz vorgesehenen Maßnahmen stehen.

Der endgültige Status des Junkers-Konzerns

Der Bericht der Deutschen Revisions- und Treuhand-Gesellschaft über die bei dem Junkers-Flugzeugwerk-K.G. (Jfka) und der Junkers Motorenbau-G. m. b. H. (Jumo) vorgenommene Revision liegt nunmehr vor. Das Ergebnis der Revision darf als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Bei der Jfka betragen die Aktien insgesamt 9.750.000 Reichsmark, die Passiven 8.875.000 Reichsmark, so daß ein Reinertrag von 2.875.000 Reichsmark sich ergibt. Bei der Jumo lauten die entsprechenden Zahlen: Aktien 8.872.000 Reichsmark, Passiva 8.805.000 Reichsmark, Reinertrag 67.000. In Relation der Bilanzierung hofft man, mit diesem Ergebnis die Ausschüttung einer zufriedenstellenden Quote sichern zu können. Man hofft, in den nächsten Tagen die Vermögensübersichten von Junkers & Co. (Jco), Calorifer-Werk und Junkers Hauptbüro und Fortschreibung zum Abschluß zu bringen.

Rohstoffe und Chemische Fabriken A.G., Berlin

Die Sanierungsmaßnahmen

Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung vorzuschlagen, das Stammkapital in Höhe von 80 Mill. Reichsmark in erleichteter Form im Verhältnis 5:8 auf 48 Mill. Reichsmark herabzusetzen und die Vorzugsaktien mit 800.000 Reichsmark zu lösen. Ferner sollen neben der Tilgung der in der Verfügung der Gesellschaft befindlichen nom. 800.000 Reichsmark Genussscheine sämtliche im Verkehr befindlichen Genussscheine im Nennwert von 9,2 Mill. Reichsmark gegen Stammaktien im Verhältnis 1:1 umgetauscht werden. Nach dem Umtausch betragen die Aktien 48 Mill. Reichsmark und die Passiva 48 Mill. Reichsmark.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1931 weist einen Bruttoüberschuss von 2.802.648 (i. V. 2.108.477) Reichsmark auf, zu dem der Gewinnvortrag von 2.900.888 Reichsmark kommt. Ferner stehen auf der Ertragsseite zur Verfügung: Der Bruttogewinn aus der Kapitalherabsetzung mit 22 Mill. Reichsmark sowie der Bruttogewinn aus der Kapitalherabsetzung entsprechenden Herabsetzung des Nennwerts der Genussscheine mit 4.600.000 Reichsmark und der Bruttogewinn aus der Tilgung der nom. 800.000 Reichsmark Genussscheine mit 607.468 Reichsmark. Dazu kommt die Entnahme aus dem gesetzlichen Reservefonds, soweit er 10% des neuen Grundkapitals übersteigt, mit 55 Mill. Reichsmark. Aus diesem Gesamtertrag von 48.800.876 Reichsmark werden außer den laufenden Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 4.229.841 (i. V. 3.018.945) Reichsmark zunächst Sonderabschreibungen auf Betriebsanlagen und Wertpapiere sowie Grundstücke, Gebäude, Werkanlagen, Forderungen und Waren mit insgesamt 27.800.075 Reichsmark abgedeckt; ferner werden die zur Einlösung der Genussscheine zur Verfügung stehenden Stammaktien auf dem Betrag abgemindert, der sich als Nennwert der zum Umtausch kommenden Genussscheine nach der Kapitalherabsetzung ergibt. Die hierdurch eintretende Wertminderung beträgt 2.229.408 Reichsmark. Weiter erfolgen neue Abschreibungen für schwebende Verbindlichkeiten (Steuern, Pensionsverpflichtungen, Provisions) mit 4.509.497 Reichsmark.

Der Abschluß der zum Konzern der Rohstoffe und Chemische Fabriken A.G. gehörenden

Ebering-Raffbaum A.G., Berlin

weist einschließlich des Gewinnvortrags aus 1932 in Höhe von 2.648.002 (2.528.941) Reichsmark einen Bruttogewinn von 6.444.074 (6.286.870) Reichsmark aus. Die Verwaltung schlägt vor, von dem sich nach Abschreibungen von 1.926.807 (2.228.905) Reichsmark ergebenden Reingewinn von 4.517.267 (4.057.965) Reichsmark eine Dividende von 8% (i. V. 12%) auf das dividendenberechtigte Kapital von 27.750.000 Reichsmark zu verteilen und den nach Abzug der Anteile des Aufsichtsrats verbleibenden Rest von 2.288.945 (2.548.002) Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen. Die Beträge, die der Gesellschaft auf Grund der gegen Ende des Geschäftsjahres erfolgten Beilegung des bekannten Rechtsstreits mit der Carloman Rohlf Co. zugeflossen sind, sind in dem vorliegenden Abschluß noch nicht berücksichtigt.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 30. Juni

Privatbilanz 4,75%

Im Verlauf war die Haltung uneinheitlich. Die Gewinne konnten sich später nicht überall behaupten. Gellenskirchen gaben auf 80,75 (82,875) nach. Rhein. Braunkohlen erholten sich wieder. Eintracht erhöhten ihren Gewinn auf 8%. Von Renten waren Reichsschuldensicherungen um 1,5% höher. Stadtanleihen freundlicher. Die Börse schloß uneinheitlich. Farben gingen auf 87,75 zurück und waren nachbörslich mit 87,5 bis 87,625 zu hören. Ferner nannte man Reichsbank 122,75, Gellenskirchen 80, Carpener 48,25, Siemens 117,25, Altkohle 87,8, Reichsbank 8,625, Reichsschuldensicherungen notierten wie folgt: 1940er 48,12 bis 54,87, 1945er bis 1948er 48,82 bis 49,87.

Am Kassamarkt überwiegen die Kurssteigerungen im Zusammenhang mit der freundlichen Tendenz an den variablen Märkten. Siemens Glas gewannen 6, Berresheimer Glas 4, Concordia Bergbau 4, Rheinischen Kraft 8 und Chemische Grünau 2,5%; Kumpferwerke wurden 8% höher bewertet. Sachfenwerk gewannen 1, Bremer Gas 2,5, Vindes Eismaschinen 1,5 und Rheinmetall 1,125%. Bankaktien lagen unverändert. Erdmannsdorfer Spinnerei verloren 8,75, Norddeutsche Kraft 3,5, Staber Leder 3 und Brillberg Waggon 1%.

Frankfurter Abendbörsen vom 30. Juni

Ruhig

Die Abendbörsen verliefen vollkommen ruhig, bei kleinstem Geschäft. Trotz der festen Kursstände waren die Kurse gegen Mittagsschluß nur leicht befristet, wobei die Hauptwerte etwa 0,25% gewannen. R. G. Farben zu Beginn 0,5% höher, später wieder etwas abdrückend. Der Rentenmarkt war flüchtig, aber gut behauptet.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, 100, 100, 100, dergl. Rendite 5,50, 4%ige Schatzanleihe 2,00, Ausländische Anleihen: 5%ige Mexikaner 2,75, Bankaktien: Berliner Handels-Gesellschaft 50, Danabank 15,5, Deutsche Bank und Diskontogesellschaft 50, Dresdner Bank 18,5, Reichsbank 128, Bergwerksaktien: Gellenskirchen 81, Altkohle 88, Wäldersberg 90, Pönnig 16,125, Rheinische Braunkohlen 100, Bezugsrechte Stahlwerke 24, Krauss-

Die Halbjahresbilanz der Rohstoffmärkte

Witres Not in den Getreide- und Baumwollmärkten Amerikas - Kaffee und Zucker: Zwei Dafen in der Warenbörse - Gefälltes Gleichgewicht bei den Metallen

Als der Vater der Nationalökonomie, der Engländer Robert Malthus, um das Jahr 1800 die Theorie aufstellte, daß die Menschheit die Tendenz habe, sich stärker zu vermehren, als es die für ihre Existenz notwendigen Nahrungsmittel zulassen, ahnte er wohl nicht, daß 100 Jahre später seine Lehre auf den Kopf gestellt werden würde. Malthus erblickte in den von ihm angenommenen Grenzen der Nahrungsmittelherzeugung den letzten Grund von Kriegen, Hungernöten, Epidemien usw. Daß einmal die von dem Forscher beobachteten Folgen Ursachen einer Produktionssteigerung, und zwar einer weit über den Bedarf hinausgehenden werden könnten, lag außerhalb seiner Ideenwelt. Unsere heutige Generation ist der lebendige Beleg dieses Vorganges geworden. Wissenschaft und Technik pflügten von 1900 bis 1914 den Boden für eine Steigerung der Erträge an sämtlichen Lebensmitteln und Rohstoffen für industrielle Weiterverarbeitung; aber erst in den Jahren 1914 bis 1918 ist die Frucht dieser Arbeit zur Reife gelangt.

Es bedarf keiner besonderen Beweisführung, daß hierin eine der größten Leistungen menschlicher Tätigkeit, aber auch der tiefste Schaiten moderner Wirtschaftsmethoden liegt.

Das rasende Tempo der Produktionsentwicklung mußte zwangsläufig Stauungen im Abfluß und ein gewaltiges Aufschwellen aller Vorräte nach sich ziehen.

Beim Kupfer betragen diese heute das Neunfache, beim Zink das Sechsfache, bei der Seide das Vierfache, beim Kautschuk und Weizen das Dreifache und beim Jucker das Doppelte des Standes von 1927. Bei einer derartigen Häufung aller Güter und der gesunkenen Kaufkraft von zwei Drittel der Menschheit kann es nicht überraschen, wenn die Preise seit Ende 1929 um 100% und ein Vielfaches davon gefallen sind. Es wäre aber verfehlt, wollte man der Produktionsentwicklung allein die Schuld an dem Zusammenbruch der Rohstoffmärkte zuschreiben. Falsche Politik (Währungsaktionen zum Zwecke künstlicher Dämpfung der Notierungen) latein ein übriges, das gegenwärtige Unheil herbeiführen, den Weltmarkt um mehr als die Hälfte zurückgehen zu lassen und damit einen Zustand herbeizuführen, der von einer Abwärtswegung des internationalen Warenaustausches nicht mehr weit entfernt ist.

Auch im laufenden Jahr legte sich der Wertvernichtungsprozess aller Welthandelsartikel fort.

Das Ergebnis sei gleich vorweg genommen: Der Weizen stieg seit dem 1. Januar d. J. 25%, die Baumwolle 20%, die Wolle 10%, die Seide und der Kautschuk 35 bis 40% und die Metalle zwischen 20 und 30% ein. Noch ist das definitive Ende des Wertes nicht abzusehen, wenn auch starke Kräfte am Werke sind, eine stabile Basis auszurichten. Die augenblicklich laufenden großen Konferenzen haben denn auch nichts weniger zum Gegenstand, als die

Schaffung eines neuen Wertmaßes

auf dem sich nicht nur eine Kalkulation für Produzenten und Handel, sondern auch für ein neues Preisgebäude in der Welt aufbauen läßt.

Zwei Gruppen von Rohstoffen fallen aus dem Rahmen der Märkte seit Beginn dieses Jahres heraus. So paradox es klingt: Dem Farmer in Amerika droht der Untergang nicht etwa infolge von Mangel, sondern von Überfluß.

Die Weizenproduzenten

Die Anfang Januar noch fast 54 Cent pro Bushel erzielten, können mit dem jetzigen Preise von 48 Cent nicht einmal die Herstellungskosten decken. Eine Verschuldung hat unter ihnen Platz gegriffen, wie sie vor drei Jahren in dem klassischen Lande des Rohstoffes niemand für möglich gehalten hätte. Die Arbeitslosigkeit erhebt dort ebenso drohend ihr Haupt, wie in dem durch Krieg, Inflation und Zinsüberlastung am Boden liegenden Europa.

Während aber der Weizenfarmer als Angehöriger der weißen Rasse seinem Schicksal nicht ganz wehrlos gegenübersteht, sind die farbigen

Baumwollmarker

der Südstaaten heute noch genau so wie vor 100 Jahren ausschließliche Produkte ihrer Scholle und der eigenartigen Stellung, die der Neger in den Union einnimmt. Zum Vergleich wurde ihnen die enorme Schrumpfung des Exportes, der eine Lebensader der Baumwollkultur darstellt, 5 Cent pro Libra gegenüber 8 1/2 Cent am 4. Januar und 2 1/2 Cent in 1929 sind Biffen, die für sich selbst sprechen. In die neue Kampagne sind 8 bis 10 Mill. Ballen hinüberzuschleppen und eine Reforbernte rückt heran.

Ein Sorgenkind besonderer Art sind die

Metalle

Handel und Produktion haben während der verfloffenen sechs Monate Zulammenbrüche erlebt, wie sie kaum jemals zuvor bekannt wurden. Mit den wachsenden Schwierigkeiten entstanden auch große Risse in den Produzentenorganisationen. Der Liverpool wurde am 1. März aufgelöst, gleichzeitig sank das Blei in London von 15 1/2 auf 9 1/2 Pence (am 27. Juni). Ganz ähnlich war die Entwicklung beim Zink. Dieses Metall wurde Anfang 1932 mit 14 1/2 Pence, in den letzten Tagen dagegen mit 11 1/2 Pence gehandelt. Die Abwärtsbewegung des Zinnes wurde beschleunigt durch den Zusammenbruch des Londoner Metallhauses Lewis, Lazarus & Sons. Der Preis gab von 180,85 auf 110,20 Schilling (27. Juni) nach. An einem Faden hängt nur noch das internationale Kupferkartell. Die Gegenläufe unter den Produzenten sind bislang nicht bekannt, so daß es sich erübrigt, an dieser Stelle darauf einzugehen. Erwähnung verdient nur noch die Tatsache, daß auf keinem anderen Warengebiete das Gleichgewicht so gefährdet ist wie gerade bei den Metallen. Deutschlands Kupferkonsum betrug im Jahre 1931 nur 160.000 (i. V. 180.000) Tonnen, während es noch im Jahre 1927 268.000 Tonnen waren. Der Weltverbrauch stellte sich in 1931 auf 137.000 (1927 226.800) Tonnen.

Zwei Dafen lassen sich in der Waage der Rohstoffmärkte erkennen:

Der Jucker und der Kaffee

Anfang Mai handelte man in Neuyork Zentrifugalkaffee noch mit 0,52 Cent pro Libra (einem Reforberntefahnd), jetzt wird er mit 0,27 Cent bezahlt. Ob die Steigerung eine reine Saisonerscheinung darstellt, oder ob es sich dabei um Vorboten einer günstigeren Rohstoffkonjunktur handelt, läßt sich im Moment noch nicht übersehen. Zunächst ist festzustellen, daß alljährlich der Sommer einen härteren Verbrauch von Jucker mit sich bringt; der diesjährige um so mehr, als die reichliche Obsternte den Konsum fast begünstigt. Die Nachfrage ist so stark, daß die Fabriken einen erheblichen Teil ihrer Bestände abgeben haben dürften. Sollte sich der Mangel an Jucker in Amerika bewahrheiten, so können die Rückwirkungen auf die europäische Juckerwirtschaft nicht ausbleiben. England hat zunächst die gesamte australische Ernte (200.000 Tonnen) aufgenommen. Ebenfalls bemühen sich die nordischen Staaten, ihren Bedarf so schnell als möglich zu decken. Den zweiten Blickpunkt bildet der Kaffee. Seine Preissturz zeigt deutlich nach oben. Hierzu mögen einmal die Verrechnungen (etwa 7,2 Mill. Sach je 50 Kilogramm) beigetragen haben; weit härter aber war der Einfluß, den die Währungsnot der brasilianischen Materialisten auf den Absatz hatte. Der Preisrückgang Brasiliens ist es vor allem zu danken, daß der Kaffee seit Jahresbeginn um nahezu 10 Prozent gestiegen ist.

Die übrigen Sorten des Rohstoffmarktes bieten verhältnismäßig wenig Interesse. Hervorgehoben verdient lediglich die Tatsache zu werden, daß die W o l l e sich einigermaßen behauptet, wenngleich bei ihr seit dem 1. Januar eine Entwertung von 10 Prozent eingetreten ist. Die Seide gab sogar bis zu 40 Prozent nach, wobei das wichtigste Geschäft Japans mit den amerikanischen Seidenimporturen die Hauptrolle spielte. Der Summi hat gleichfalls 40 Prozent seines Wertes eingebüßt und folkt nur noch ein Nennwert des Preises von 1927. Das Darniederliegen der verarbeitenden Industrie und die schlagartigen Drosselungsversuche begünstigten das Abwärtsgehen des Preises.

herausgelöst und an die Gruppe Hind-Charlottenhöhe übertragen. Posten von Rheinbraunkohlen-Aktien um einen Betrag von nom. etwa 12 Mill. Reichsmark handelte.

Geschäftsabchlüsse

• Stahl- und Eisenwerk, Leipzig. Dieses Institut, an dem die Stahl Leipzig und die Strohzentrale Sachsen je zur Hälfte beteiligt sind, erzielte in 1931 einen vorzutragenden Uberschuss von 28.905 Reichsmark, allerdings nach Abzug von 1 Mill. Reichsmark aus dem Rücklagefond (im Vorjahre 242.800 Reichsmark Gewinn). Der Vorstandbericht betont die starke Zunahme von Zahlungseinstellungen. Der Umlauf stellte sich auf 2,5 Milliarden Reichsmark. Der durch Übernahme der Leipziger Kreditbank entstandene Verlust von rund 115.000 Reichsmark ist in der Bilanz abgeschrieben.

• Dederhoff & Widmann A.G., Wiesbaden-Eiertrich. Der Hauptversammlung am 29. Juni wird nach normalen Abschreibungen von 0,99 gegen 1,06 Mill. Reichsmark sowie Sonderabschreibungen auf Betriebsanlagen, Maschinen und Vorräte, die durch die allgemeine Wirtschaftslage und durch die Wertverminderungen in Südamerika, besonders in Chile, entstanden sind, ein Abschluß vorgelegt werden, der nach Auflösung der gesetzlichen Reserve von 1.016 Mill. Reichsmark und gleichzeitig Herabsetzung des Kapitals auf 7,2 Mill. Reichsmark einen Verlust von 1,24 Mill. Reichsmark ausweist, der vorzutragen wird. Für 1930 wurden aus 0,78 Mill. Reichsmark Reingewinn 8% Dividende verteilt.

• Eisenbahn-Verkehrsmittel A.G., Berlin. — Dividendenverteilung 6% (10%). Der Vorstand wird dem Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende von 6% in Vorschlag bringen, nachdem im Vorjahre eine Dividendenverteilung von 15 auf 10% vorgenommen wurde.

• Beton- und Mauerwerk A.G., Berlin. Die Betriebsergebnisse der Gesellschaft sind in dem am 31. Januar 1933 beendeten Geschäftsjahre auf 606.000 (1.087.277) Reichsmark zurückgegangen. Umfassen der Hauptverwaltung erforderlich 190.827 (213.375) Reichsmark, Steuern 191.698 (205.922) Reichsmark und Zinsen 7078 (81.821) Reichsmark. Nach Abschreibung von 199.123 (213.375) Reichsmark ergibt sich einschließlich Gewinnvortrag von 75.804 (69.743) Reichsmark ein Reingewinn von 68.940 (295.800) Reichsmark, der vorzutragen werden soll, nachdem im Vorjahre noch 8% Dividende verteilt wurden. Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Bauaktivität trat auch bei der Gesellschaft im Berichtsjahre eine sehr erhebliche weitere Umstrukturierung ein. Aus der Bilanz: Grundstücke 408.870 (460.519) Reichsmark, Gebäude 290.000 (291.700) Reichsmark, Maschinen 290.168 (705.060) Reichsmark, Rücklage 229.854 (290.807) Reichsmark, Bauforderungen 185.408 (227.048) Reichsmark, Bankzinsen 1.044.878

Auswärtige Devisen

• London, 30. Juni, 2.40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Newyork 86 1/2, Montreal 41 1/2, Amsterdam 99 1/2, Paris 91,7, Brüssel 35,95, Italien 70,68, Berlin 15,154, Schweden 18,50, Spanien 48,71, Kopenhagen 18,80, Stockholm 19,51, Oslo 20,35, Kairo 100,4, Helsingfors 210, Prag 121,4, Budapest 20,75, Belgrad 225, Sofia 510, Moskau 700, Rumänien 605, Konstantinopel 745, Athen 507,5, Wien 35,12, Warschau 23,25, Buenos Aires 87,82, Rio de Janeiro 512 Br., Hongkong 1,24, Yokohama 1,54, Manila 18,47, Montevideo 75,50 nom., Buenos Aires auf London 58,68, Salvador 74,50, Distort der Bank von England 2%.

Kapitalveränderungen

• Zur Mitteilungszeit bei der Rheinische Braunkohlen-A.G. Essen. Die bereits mitgeteilte, mit der Rheinische A.G. für Braunkohlenbergbau und Erzfertigung, Köln, von dem Recht, eigene Aktien i. e. H. einzuziehen, Gebrauch machen. Nach Informationen des RGD, wird der bevorstehenden Hauptversammlung vorgeschlagen, von den aus früheren Kapitalerhöhungen bei der Gesellschaft noch verfügbaren, mit pari zu Buch stehenden nom. 10.122.800 Reichsmark eigene Aktien einen Betrag von nom. 8.100.000 Reichsmark einzuziehen. Von der Verwertung werden die übrigen Angaben festgelegt, wonach es sich bei dem aus dem Verfügungsbereich der Gesellschaften Bergwerks-A.G.

Reichsbankzinsfüße

1933, 28. Juni 1933
 Dreimonatszinsfuß 5%
 Monatszinsfuß 4%

Familien-Nachrichten

Gestern abend erlitt Gott von Ihrem schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere treuversorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margaretha Belger geborene Dietrich

durch einen sanften Tod, kurz vor Vollendung ihres 60. Lebensjahres.

Steinbach bei Röhorn, In tiefer Trauer Kurt Belger und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief heute mittag sanft nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, seelensgute, bis zuletzt treuversorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara verm. Werner geb. Schneider Dolomotivführerwitwe.

Dresden, Stoffstr. 40, In unangbarem Weh ihre dankbaren Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 2. Juli, mittags 12 Uhr auf dem Lößtauer Friedhofe statt.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an Polzeleutnant Bernhard Dolze und Frau Charlotte geb. Fischer Dresden-A., Juni 1932

Einige aus dem Verzeichnis mit größter Sorgfalt... einzubeitragen!

Nach mehrjähriger Auslandstätigkeit habe ich die Leitung des von mir gegründeten Röntgeninstitutes Dr. Weiser wieder übernommen. Institut geöffnet: 8-11 Uhr, Sprachat: 10-11 Uhr. Telefon: 23730 Mosczinskystraße 2a Dozent Dr. Martin Weiser, Röntgenfacharzt Zu allen Kassen zugelassen

Raufmann sucht erblid. Kameradin (1918/19) für Ausflüge... Dozent Dr. Martin Weiser, Röntgenfacharzt Zu allen Kassen zugelassen

UNSERE VISITENKARTE

„UNSERE AUSLAGEN“ ZEIGEN GUTE - GESCHMACK - PREISWÜRDIGKEIT SALM-SPIEGEL MIT DEM TEUREN NAMEN BESTEN SACHEN - ABER BILLIGSTEN PREISEN

Ihr Lini

wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und häufige Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlingert sich das Leiden und kann zu dauerhaften Ursachen werden...

Werkm. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 60. Lebensjahre ein gesunder und glücklicher Mensch!“

Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen...“

Bandagen v. RM. 15.- an. Für Bruch- und Vordrillende kostenlos zu sprechen in Dresden: Montag, 4. Juli von 9-6 Uhr im Hotel Rheinischer Hof...

Außerdem Leibbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung K. Wulffing, Spezialbandagist, Elbe, Richard-Wagner-Str. 11

Eiserner Bestand

auch zur Sommerfrische, Waldpflückerei, Selbstverpflegung. empfiehlt: In Flasche Fleischkonserven speisefertig und von bekannter Güte:

Rindsgoulausch 1 Kilo RM. 2.10 desgl. 1/2 „ „ 1.10 Kalbsgoulausch 1/2 „ „ 1.30 Blutwurst..... 1 „ „ 1.30 desgl. 1/2 „ „ 0.70 Brotaufstrich 1/2 „ „ 0.50 Dosennußschinken ca. 1 1/2 Kilo) 1.40 Dosenschinken 4 1/2 „ „ 1.25

F. W. Gottlöber Nachf. Inh.: Emil Kietzsch Dresden - A. Nur Oberseergasse 7 Post- und Bahnversand

Im Sommer muß man trinken, im Sommer ist es heiß - - - Die Gefahren besorgt Böttger's Magentreue das kräftige, würdige Mittel aus vielerlei heilkräftigen Kräutern und Wurzeln! Unverändert gut, aber hat viel billiger! 1/4 Fl. 4.-, 1/2 Fl. 8.-, 1 Fl. 15.- Allein echt in Original-Flaschen nur bei C. Spielhagen, Dresden Annenstr. 9, R. 18336 / Burgstr. 9, R. 18121 / Galeriestr. 6, R. 18336 / Weberg. 12, R. 18336

Auf 30,30 Preis-Wunder

Freitag u. Sonnabend im großen Lichthof

Table with 4 columns and 6 rows of clothing items and prices. Items include: Kleider-Volle (65), Bett-Linon (78), Damen-Strümpfe (68), Hemdhose (1.75), Oberhemd (2.45), Gitter-Bouclé (68), Frotier-Handtuch (75), Damen-Strümpfe (98), Unterkleid (2.95), Polobluse (2.45), Crepons (98), Schürz-Siamosen (88), Herren-Socken (68), Büstenhalter (58), Sporthermd (2.85), Kunstseide (68), Schwedenstreifen (68), Dam.-Polo-Bluse (1.35), Hüftgürtel (95), Tischdecke (1.65), Orig. Bemberg (1.45), Reise-Kissen (85), Dam.-Schlüpfer (1.45), Bade-Anzug (2.75), Kleiderkragen (98), Flamenga (2.45), Fertiger Halbstor (1.00), Dam.-Hemdchen (1.45), Bade-Mantel (5.90), Plisse-Schal (1.65)

Genießen Sie Dresden im Sonnenschein von unserem herrlichen Dachgarten aus! Im 3. Stock die ausgezeichnete Geleirer ROSE MILLER mit Ihren Künstlern.

Waldberg

